

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikalisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Wosse, Gadenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Societäts Havas Laftts
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltenen Beitzweise oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 43.

Bromberg, Donnerstag, den 20. Februar.

1902.

Für den Monat März

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf diese Zeitung für 60 Bfg. entgegen. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20, sämtlichen Ausgabestellen und bei den Zeitungsfrauen bestellt werden. Probenummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Amerikanische Eisenbahnverhältnisse.

In den Tagen, in denen vieler Deutschen Gedanken den Bringen Heinrich nach den Vereinigten Staaten begleiten, sind auch amerikanische Zustände und Lebensverhältnisse beliebte Gesprächsgegenstände. Es giebt kaum ein Volk in der Welt, das den Ruhm seiner heimischen Verhältnisse mit so vollen Worten ausschreit, als die Bürger der Union. Von der Nüchternheit, Pünktlichkeit, Präzision und Sauberkeit des amerikanischen Lebens herrschen deshalb in Europa nur glänzende Vorstellungen. Auch die amerikanischen Eisenbahnverhältnisse werden uns von Amerikanern und Nicht-Amerikanern in heißen Farben gepriesen. Zur Korrektur dieser Ansicht von der Vorbildlichkeit amerikanischer Verkehrsverhältnisse erscheint gerade jetzt in der demokratischen und amerikanfreundlichen „Frankfurter Zeitung“ eine Reihe von Feuilletons über einen Ferienausflug nach San Francisco, die den bekannten Heidelberger Chirurg Professor Czerny zum Verfasser hat. Derselbe beschreibt mit scharfer Beobachtungsgabe und ohne Vorurtheile seine Reise von New-York über Buffalo, Chicago, Colorado Springs nach dem Westen. Ueber den Grad von Schnelligkeit und Pünktlichkeit, mit dem derselbe aus dem Gebiete des Großen Salzsees weiter nach dem Westen befördert wurde, wollen wir ihn selbst (nach der „Frankfurter Zeitung“) reden hören. Professor Czerny schreibt:

Erst eine Bahnstunde von Salts Lake City in dem wichtigen Knotenpunkte Ogden trifft man den Limited-Zug, welcher von Chicago ohne Unterbrechung nach San Francisco fährt. 26 Stunden vor Abfahrt des Zuges wollte ich mir im Pullman-Office ein Drawingroom sichern. Ich wurde auf den folgenden Morgen bestellt und erfuhr, daß ich keine Plätze zugeteilt erhalten könne, weil der zuführende Zug der Denver Niogrande-Bahn mehrere Stunden Verspätung habe. Ich sei aber nach Ogden telegraphisch angemeldet und möge sehen, ob ich dort Plätze bekomme. Tatsächlich ließen beide konkurrierende Bahnhöfe (Colorado Midland und Denver Niogrande) Extrazüge mit etwa 150 Personen zur richtigen Stunde (1 Uhr mittags) nach Ogden abgehen.

Als wir daselbst an das Pullman-Bureau gingen, sagte mir der Agent, daß auch der Limited-Zug 2 Stunden Verspätung habe. Ob noch Plätze vorhanden seien, könne er nicht angeben. Als der Zug endlich einlief, war kein einziger Platz frei. Die ganze Gesellschaft wurde auf den verspäteten Zug der Denver Niogrande-Bahn verdrängt. Ob dieser heute noch weiter gehe, wisse man nicht. Als der Zug um 5 Uhr nachmittags ankam, hieß es, er bleibe liegen bis zum anderen Morgen 4 Uhr, wo er dem fahrplanmäßigen Personenzuge angehängt werde. Wir könnten aber die Schlafwagen jetzt schon beziehen, was in anbetracht der mäßigen Hotelverhältnisse in dem kleinen Ogden und der frühen Stunde der Abfahrt gerne angenommen wurde. Die Nacht auf dem Bahnhofs, auf welchem Güterzüge viele Unruhe machten, war kein Vergnügen.

Endlich, gegen 8 Uhr, ging der Zug mit etwa 200 Personen ohne Speisewagen langsam gegen Westen. Ein stark besetzter Zug ohne Speisewagen bedeutet aber in Amerika ein Gefängnis bei Wasser und Brot. Der Koffer, der das sogenannte Buffet innehatte, war in seinem selbsterhaltenen Bewußtsein der Unentbehrlichkeit von einer bodenlosen Arroganz und selbst für ein gutes Trinkgeld nicht zu der kleinsten Leistung zu bewegen. Die spärlichen Bahnkostenspreisen sind elende Bretterbuden, in welchen höchstens 40 bis 50 Menschen sitzen können. Wer aber keinen Sitz bekommt, kann auch an dem köstlichen Mahle, bestehend aus gepfefferten Suppen, Tomaten und unglücklichem zähem Hammel- oder Rostbraten nebst Birnenkuchen nicht theilnehmen. Man war oft froh, wenn man ein Glas Milch, eine Tasse Kaffee und Brot erbeutete. Immer wieder mußte ich klagen, mit welcher Geduld die Amerikaner sich die unglücklichsten Mißhandlungen durch die großen Bahngesellschaften gefallen lassen und jederzeit zur Entschuldigungsverfügen anführen, daß man vor 30 Jahren im Westen nur mit Ochsenwagen fahren oder reiten konnte. Für diese Pioniere mag ja eine Fahrt im Pullmanwagen einen raffinierten Luxus bedeuten, aber für einen verwöhnten Europäer, der stets nur die reiklamenartigen Loblieder über die unübertrefflichen amerikanischen Eisenbahnen gehört hat, bedeutet eine Fahrt nach dem Westen Americas eine arge Enttäuschung. Man hängt an zu begreifen, warum von 100 Bewohnern New-Yorks sicher die Hälfte mehr-

maß in Europa, aber kaum einer in Californien war. Die Züge fahren im Osten pünktlich ab, kommen aber stets mit mehrstündiger Verspätung an ihrem Endziel an. Da die verschiedenen Bahngesellschaften meist keine Rücksicht auf einander nehmen, so kann man bloß bei durchgehenden Zügen auf eine ungeführte Weiterbeförderung, wenn auch mit der üblichen Verspätung, rechnen. Touristische Ausflüge auf Seitenbahnen zu machen, ist sehr riskant, da man unter Umständen einen Tag warten muß, bis man von der Hauptbahn aufgenommen wird. Die Verspätungen hängen von ungenügender Aufsicht auf den Bahnhöfen, von den Niveauregulierungen und von dem fast allgemeinen Fehlen eines zweiten Geleises. Durchgehende Billets erlauben bloß das Ueber-schlagen des Zuges, wenn man sich bei Ankunft und Abfahrt am Schalter meldet und durch Unterschrift beglaubigt, daß man noch immer derselbe Mensch ist. Gewöhnlich wird vom Kondukteur noch eine vorgedruckte Personalbeschreibung durch Knipsen fest-gestellt. Die angeblich demokratische Einrichtung, daß alle Züge bloß eine Fahrklasse haben, ist nichts als ein ungeheuerliches Privileg der Bahnen zur Ausbeutung des Publikums. Die gewöhnlichen Chais, welche mehr als unsere zweite Klasse kosten, haben sehr enge Sitze mit so niedrigen Lehnen, daß man den Kopf nicht sitzen kann. Wenn man den Zuschlag zum Pullmanwagen zahlt, was unserer ersten Klasse entspricht, fährt man wohl etwas bequemer als in unserer zweiten Klasse. Für weite Fahrten, die in America die Regel bilden, ist aber dieser theuere Zuschlag unentbehrlich, und wenn man das Drawingroom haben will, das etwa einem Schlafwagen-Doppel-soupee entspricht, muß man 3 Schlafplätze bezahlen.

So, und nicht anders, sieht es im ganzen Westen der Vereinigten Staaten mit den gepriesenen Eisenbahnverhältnissen aus. Sollten die Amerikaner unter diesen Umständen nicht doch noch etwas von deutschen Bahnverhältnissen lernen können, die wir nicht als unüber-troffene Muster hinstellen wollen?

Politische Tageschau.

* Bromberg, 19. Februar.

Die deutsche asiatische Besatzungsbrigade. Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich gestern sehr eingehend mit den aus der deutschen Expedition nach Ostasien hervorgegangenen Verhältnissen politischer und militärischer Natur. Es kamen dabei grundlegende staatsrechtliche Fragen über die Stellung der deutschen Besatzungsbrigade in Ostasien zur Sprache. Von seiten der Regierung wurde festgestellt, daß das Expeditionskorps durch die Inbetriebnahme der Expedition als Reichsarmee anerkannt worden sei. Für dieses Expeditionskorps wollte der Zentrumsvorstand in Ostasien diese Auffassung zwar gelten lassen, nicht aber für die jetzige, aus 4794 Mann bestehende Besatzungsbrigade, die doch historisch und aus einer politischen Notwendigkeit aus dem Expeditionskorps herausgewachsen ist. Die Stimmung desentrums, der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokratie ist dieser Besatzungsbrigade sehr feindlich gesinnt; das Streben der genannten Parteien geht dahin, sie thunlichst zu vermindern und so bald als möglich gänzlich aus Ostasien zurückzuführen. Anträge nach dieser Richtung, die von den Abgeordneten Müller-Zulda, Bachem und Eugen Richter gestellt sind, gelangten gestern noch nicht zur Abstimmung. Abgeordneter Müller-Zulda ging in seiner mißlautigen Stimmung soweit, die Erneuerung bezw. Pachtung von Kaufschou als ein Abenteuer zu bezeichnen, das Deutschland 50-100 Millionen kosten werde. Kriegsminister von Goltz hofft, die ganze ost-asiatische Besatzungsbrigade aus Freiwilligen und zweijährigen Dienstverträgen ergänzen resp. zusammenstellen zu können. Die bisherigen Kosten für die deutsche China-Expedition belaufen sich auf 267 437 300 Mark, während die chinesische Entschädigung 259 675 000 Mark beträgt, es stellt sich mithin ein Fehlbetrag von 7 762 300 Mark heraus! Aus den Verhandlungen der Budgetkommission ist noch zu berichten: Staatssekretär von Richthofen erklärte, daß diplomatische Verhandlungen schweben über die Rücknahme der Expedition, welche eine nicht rein militärische, sondern auch politische Frage sei. Gegen die sofortige Rücknahme spreche, daß alsdann auch die provisorische Regierung Dienstsinn weiter zu bestehen aufhören würde. Bei letzterer Frage spreche die Notwendigkeit mit, eine Garantie zu schaffen für die Beendigung der von der provisorischen Regierung begonnenen Regulierung des Beibo, welche wegen der Verbindung mit den belgischen Gesandtschaftswachen militärisch wichtig sei. Ein deutsches Besatzungs-bataillon in Schanghai sei zur Zeit noch erforderlich wegen der Wichtigkeit dieses Stützpunktes für uns und mangels einer näheren Basis. Die Regierung werde übrigens bei der Wahrung unserer Stellung die Finanzkraft des Reiches möglichst zu schonen wissen. Zur Whangpu-Regulierung sind jährlich 460 000 Taels aufzubringen. Die Hälfte muß China beisteuern, die Hälfte bringen die Mächte durch Schiffahrtsubsidien auf, also im Verhältnis ihrer Schiffahrt. Die Zusammenrechnung aller Entschädigungen ergab, daß China statt 450 eigentlich

460 Millionen Taels zahlen müßte. Die Mächte verhandeln aber die Verteilung dieser Reduktion unter sich. Schließlich betont Reichthofen, daß unser auswärtiges Politikat zukünftig wie bisher alle abenteuerlichen Pläne fernliegen. Kriegsminister v. Goltz erklärte auf eine Anfrage Bachems, die gesetzliche Regelung der staatsrechtlichen Natur der ostasiatischen Besatzungsbrigade werde erforderlich, sobald die betreffenden Ausgaben auf den ordentlichen Etat übergehen. Es gebe alsdann zwei Wege: Anschluß an die Schutztruppe oder Anschluß an die in Tsingtau stehenden Marine-truppen. Staatssekretär Reichthofen von Richthofen be-kräftigt die volle Bewilligung der ostasiatischen Truppen. Politisch sei gegenwärtig nicht zu übersehen, ob im kommen-den Etatsjahr ein Theil entbehrlich sei. Gegenwärtig würde eine Herabminderung die Stellung Deutschlands unerwünscht erschweren. Im Laufe der Spezial-beratung brachte Bachem eine Resolution ein, wonach die Besatzungsbrigade, sobald die politischen Verhältnisse es gestatten, aufzulösen oder zu vermindern sei. Richter beantwortet statt dessen „balbühnlichste“ Ver-minderung zu fordern. Die Weiterberatung wurde dann auf heute vertagt.

Auswärtige Politik und Sozialdemokratie. Das sozialdemokratische Zentralorgan prüft seine grotsche Behandlung der auswärtigen Politik aus einer Blamage in die andere. Eben erst hat es sich abgequält, in Sachen der angeblichen Intervention Deutschlands während des amerikanisch-spanischen Zerwürfnisses den englischen Mänschmieden eine Aus-rede an die Hand zu geben; da machte der „Reichs-anzeiger“ in dieser Beziehung so gründlich reinen Tisch, daß selbst der „Vorwärts“ in seiner letzten Sonntagsnummer zu dem Geständnis gezwungen war: „Eine schier unbegreifliche Stupidität, eine andere Macht anzuwärmen zu wollen, auf die unaus-bleibliche Gefahr hin, den Preis gegen sich selbst zurückzuführen zu sehen! Es ist in der That nicht auszudenken, mit wieviel Unverständnis auswärtige Politik getrieben wird.“ — Das letztere er-klärt in ungehämter Umfange niemand anders als — der „Vorwärts“! Denn trotz der Belehrung, die er durch den „Reichsanzeiger“ vor wenig Tagen erhalten hat, fällt er auf den Schwanz herein, den der deut-sch-feindliche „New-York Herald“ mit einem „Ent-schuldigungsbrief“ des Prinzen Hein- rich an den Admiral Denehy getrieben. Der „Herald“ hat inzwischen, laut einem Kabeltelegramm, sich selbst dementirt, und so prallt denn das Geschloß, das der „Vorwärts“ mit der Verwertung des angeblichen Briefes gegen die Weiter unserer auswärtigen Politik zu richten einseitig genug war, auf ihn selbst zurück. Die Echtheit dieser Einfalt steht freilich nicht fest. Viel wahrscheinlicher ist, daß der „Vor-wärts“ sie vorpiegelt, um Heheleien wie die folgende vom Stapel lassen zu können: „Die Wahrheit ist, daß unsere deutsche Staatsmannschaft Deutschland in völlige Isolirtheit gebracht und für lange Zeit hinaus uns den gefährlichsten Ruf einer anzu-rech-nungs-fähigkeit grenzenden Unzuverlässigkeit erworben hat.“ — Die Gewissenlosigkeit dieses Unwurfs ist so groß, wie seine sachliche Gegenstandslosigkeit klar. Er-klärer sind solche aberwärtigen Exzesse nur durch die Wuth darüber, daß die auswärtige Politik des Reiches und ihre Ergebnisse in Wirklichkeit das Gegentheil dessen sind, was sie nach der sozialdemokratischen Heh-lerie sein sollen.

In einer zahlreich besuchten Versammlung in Blankenbain (Züringen) referirte Abgeordneter Baffermann seinen Wählern über die gegen-wärtige politische Lage, insbesondere über den Zolltarif. Der Redner legte dar, daß die Aus-sichten für das Zustandekommen des Zolltarifs als günstige nicht bezeichnet werden können. Nur unter zwei Bedingungen sei ein Zustandekommen denk-bar: erstens müßten dem Reichstag Anwesenheits-gelder bewilligt werden; nur bei Anwesenheits-geldern sei eine Befestigung des Reichstages in hinreichender Stärke zu gewärtigen; bei Diktatorien sei es gänzlich ausgeschlossen, für die — Monate dauernde — zweite und dritte Lesung die Beschlußfähigkeit aufrecht zu erhalten. Die zweite Voraussetzung sei weitgehender Forderungen sich mit der Regierung verständige. Diese Verständigung müsse im wesentlichen nach den Erklärungen der verbündeten Regierungen und der Aeußerung des Grafen Posadowsky gesucht und gefunden werden. Diese Aus-führungen des Redners fanden den Beifall der an-wesenden Sandwithe. — Es ist unrichtig, wenn ein Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ die Nachricht bringt, daß die Redefreiheit in dieser Versammlung aufgehoben sei.

Der Gang der Staatsberatungen im Abgeordnetenhaus giebt, wie die „Nat.-Lib. Korr.“ schreibt, der Befürchtung Raum, daß der Etat nicht mehr bis zur gesetzmäßigen Frist fertiggestellt werden kann.

Laut Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ ist das seit dem 1. April 1895 bestehende Verbot der Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Galizien nach dem Regierungsbezirk Opatow unter dem 15. Februar zurückgezogen worden.

Vom Burenkrieg. Das Gesamtergebnis der vereinigten Operationen der englischen Truppen bei dem letzten großen Kesselfechten ist folgendes: 300 Buren wurden gefangen genommen, 25 verwundet und 15 getödtet. Unter den Gefangenen war Kommandant Vester, der inzwischen in Heilbron-road seinen Wunden erlegen ist. — Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria meldet, daß in der letzten Woche nach den Berichten der einzelnen britischen Ab-theilungen 17 Buren gefallen, 5 verwundet und 107 ge-fangen genommen worden sind, während sich 138 Mann ergeben hätten. Das mittlere Gebiet der Kapkolonie ist vom Feinde frei. Piet Wessels Kommando wurde nach Westen zurückgetrieben und hat die Hauptbahnlinie nahe bei Victoria-West in nordöstlicher Richtung über-schritten. Die in kleine Abtheilungen aufgelösten Burenkommandos sind schwer zu fassen. Oberst Rawlinson hat die ihm gegenüberstehenden Buren-abtheilungen in östlicher Richtung von Zutterboschrand abgedrängt. Am 12. Februar ist mit anderen Buren auch Feldkornet van der Westhuizen bei dem Zusammen-stoß mit der bewittenen Infanterie gefallen. Spens hat südlich von Amsterdam 12 Buren gefangen ge-nommen. 19 Buren haben sich ergeben.

Die Lage in Triest ist nach vorliegenden Meldungen von gestern abwärts normal; aus dem größten Theil der öffentlichen Gebäude sollten die Truppen noch gestern zurückgezogen werden. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Triest von gestern: Die zum Schutze des Hafens und des Lloydarfenals angelandeten drei Kriegsschiffe haben ein Detachement von Marinesoldaten aus-geschifft, welches am Sicherheitsdienst theilnimmt. Unter den Verhafteten befinden sich vier notori-sche Anarchisten: Ingenieur Bittoni, dessen Bruder wegen anarchistischer Umtriebe eine Strafe in Triest abbüßt, Fabrikant Gerson, der wegen An-archismus dauernd aus Frankreich und Italien aus-gewiesen ist, Kaufmann Nigro und der Schmied Czach, der bis zu seiner Verhaftung Sekretär der so-zialistischen Parteileitung war.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Die Zolltarif-Kommission wählte heute anstelle des vom Prä-sidium zurückgetretenen Abgeordneten von Karbors, der zu Beginn der Sitzung als Alterspräsident den Vorsitz führte, den konservativen Abgeordneten Kettich zum Vorsitzenden. Die Beratung der ganzen heutigen Sitzung füllten alsdann die Anträge Gothein und Bebel über Veranstaltung einer parlamentarischen Enquete über die Lage der Sandwirthschaft aus. Auf Antrag des Abgeordneten Camp wurde der Gotheinsche Antrag mit 20 gegen 8 Stimmen bis nach der ersten Lesung zurückgestellt, der An-trag Bebel mit derselben Stimmenzahl abgelehnt. Falls morgen nicht neue Anträge die eigentlichen Zolltarif-Verhandlungen verschleppen, hofft man, mit der Be-ratung der Artikel 2 bis 11e beginnen zu können. — Der Kommission ging heute ein Antrag Fischbed-Gothein zu, nach dem die Bestimmungen des Tarif-gesetzes betreffend die Getreideminnalzölle zu streichen und im Zolltarif statt der erhöhten Sätze der Vorlage die Sätze des gegenwärtig geltenden allgemeinen Tarifs beizubehalten sind.

Berlin, 18. Februar. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser arbeitete gestern im Jagdschloß Hubertusstod mit dem Chef des Zivilkabinetts Ge-heimrath von Lucanus. Für heute fand der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant Graf von Hülsen-Häßeler, der Chef des Marinekabinetts Vizeadmiral Freiherr von Senden-Vibran und der Chef des Admiralstabes der Marine Admiral von Diederich zum Vortrag nach Hubertusstod befohlen.

Berlin, 18. Februar. In der heutigen Sitzung des Nautischen Vereinstages berichtete Geheimrath Neumayer über die wissenschaftlichen nautischen Arbeiten der deutschen Seewarte, namentlich über die Neuaufgabe des Atlas des Atlantischen Ozeans und die Prüfung der Instrumente. Bezüglich der Ab-änderung des Ruberkommandos der deutschen Handels-marine wurde mit 25 gegen 11 Stimmen eine Reso-lution Poliss-Hamburg angenommen, welche lautet: Der deutsche Nautische Verein erachtet die Einführung der Ruberkommandos „Recht“, und „Links“ als ein-heitliches Kommando auf allen Schiffen der deutschen Marine für unbedingt notwendig und ersucht sämtliche deutsche Hebeereien und in betracht kommende Behörden, unverzüglich durchgreifende Maßnahmen zu treffen, daß das Kommando auf allen deutschen Schiffen in Anwendung kommt.

München, 18. Februar. (Kammer der Abgeord-neten.) Im Laufe der Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern besprach Minister Freiherr von Feilitzsch die im preussischen Abgeordneten-hause gefällten Neuerungen über die Einfuhr österreicherischer Viehs nach Bayern. Solche Einfuhr erfolge erstens in die Schlachthöfe der großen bayerischen Städte und zweitens als Einfuhr von Laub- und Rindvieh in die Grenz-bezirke für den eigenen Wirtschaftsbedarf. Die Einfuhr in die genannten Schlachthöfe vollziehe sich unter den weitgehenden feuchepolizeilichen Kauteleu, alle krankheitsverdächtigen Thiere würden an

ber Grenze von dem dieselben untersuchenden Thierarzt unweigerlich zurückgewiesen. Der Transport der Thiere in die Schlachthöfe erfolgte in plombirten Wagen, in den Schlachthöfen blieben dieselben ganz abgedeckt und mit den Hunden zwei Tagen geschlichtet werden. Von 1897 bis 1902 sei keine Seucheneinführung aus Oesterreich in bairische Schlachthöfe erfolgt. Dagegen seien im Jahre 1900 siebenmal, im Jahre 1899 sogar elfmal Seuchen aus Preußen nach Bayern eingeschleppt worden. Der Minister weist sodann nach, daß auch bezüglich der Einfuhr in die Grenzbezirke zum Selbstbedarf strengste Kontrolle geübt und das betreffende Vieh nicht weiter exportirt werde. Der Stand der Maul- und Klauenseuche sei zur Zeit in Bayern ein günstiger. Es sei kein Beweis erbracht, daß die Seuche aus Bayern nach den benachbarten Staaten verschleppt worden sei. Die bayerische Regierung werde nach wie vor die Maßnahmen gegen Seuchen streng durchzuführen. Die im preussischen Abgeordnetenhaus vorgebrachten Anklagen entbehren jeder Begründung.

Breslau, 17. Februar. Eine von allen Parteien einberufene, überaus zahlreiche Versammlung, die heute Abend im großen Saale des Konzerthauses unter Vorsitz des Geheimen Kommerzraths Molinari stattfand, nahm einstimmig eine Resolution an, in der im Anschluß an die neue russische Bahn Kattowice-Warschau eine direkte Kattowice-Warschau-Verbindung Breslau-Dittrowitz gefordert wurde, ferner die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau, sowie die Verlegung Breslaus in Serbiaklasse A.

Kiel, 18. Februar. Die Prinzessin Heinrich ist heute Abend von hier nach Darmstadt abgereist.

Dresden, 18. Februar. Wie die „Dresdener Nachrichten“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der König den Ersten Staatsanwalt beim Oberlandesgericht, Geheimen Justizrath Dr. Otto, zum Justizminister ernannt.

Darmstadt, 18. Februar. Die zweite Kammer, die heute zusammentrat, nahm den Staatsvertrag zwischen Hessen und Oldenburg bezüglich der Ausdehnung der hessischen Landeslotterie auf Oldenburg mit großer Majorität an. Ferner wurde die Regierungsvorlage betreffend die Regenshaft angenommen.

Darmstadt, 18. Februar. Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge bestimmt ein Erlass des Großherzogs, daß das Infanterieregiment Nr. 117, dessen bisheriger Inhaber die Großherzogin Viktoria war, von jetzt an den Namen „Infanterieregiment Großherzogin (3. Großherzoglich Hessisches Infanterieregiment Nr. 117)“ führen und den Namenszug der berechneten Großherzogin Alice mit der Krone auf den Achselklappen tragen soll. Die Großherzogin Viktoria hat die Inhaberstelle des Regiments niedergelegt.

Oesterreich.

Wien, 18. Februar. Der Kaiser ist heute früh aus Budapest hier wieder eingetroffen.

Wien, 18. Februar. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Citel Friedrich von Preußen zum Oberleutnant im Oesterreichisch-Ungarischen Infanterieregiment Nr. 34.

Italien.

Rom, 18. Februar. Die Blätter berichten, daß der Minister für öffentliche Arbeiten Ruffo wegen seiner Stellung gegenüber der Scheidungsvorlage seine Demission gegeben haben soll. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt noch.

Frankreich.

Paris, 18. Februar. Aus Algier wird gemeldet: Reguläre marokkanische Truppen trafen heute Vormittag in der Gasse Jigig ein, wo mit ihrer Unterbringung vorgegangen wird. Mehrere hiesige (Pariser) Blätter erklären, die Besetzung der südlich von Marokko gelegenen Gasse Jigig durch französische und marokkanische Soldaten sei ein bedeutungsvolles Ereignis. — Der „Gaulois“ meint, es könne jetzt nicht mehr die Rede davon sein, daß die Franzosen Jigig nochmals verlassen würden; es frage sich nur, ob dort eine hinreichend große Zahl französischer Truppen zurückgelassen sei, um allen Ereignissen gegenüber gewappnet zu sein. — Der „Eclair“ berichtet, daß die marokkanisch-französische Abgrenzungskommission mit einer starken Eskorte das ganze Gebiet von Jigig durchstreifen könne, ohne in geringsten bedroht zu werden, der Handelsverkehr auf der Bahn vollziehe sich mit großer Sicherheit.

Rußland.

Petersburg, 18. Februar. Der chinesische Gesandte Wang-Nü ist gestern hier gestorben.

Großbritannien.

London, 18. Februar. Der „Times“ wird aus Schanghai vom 17. Februar gemeldet: Auf Verlangen Schöngs ist der Vizegeneral-Jollinspektor Vredon zum beauftragten Kommissar ernannt worden, um an der Revision der Handelsverträge theilzunehmen. Die Zahl der Räte und Kommissare wächst immer mehr an, doch ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß dadurch die Erledigung der Angelegenheit beschleunigt wird. Die Abschaffung der Zollsabgaben ist nach wie vor der schwierigste Punkt der Handelsvertragsrevision. Es verläutet, daß der amerikanische, der japanische und der russische Kommissar den Abschluß der Arbeiten der britischen Kommission abwarten werden, doch ist es wahrscheinlich, daß eine internationale Konferenz notwendig wird, um den Abschluß mehrerer Verträge auf zufriedenstellender Grundlage zu ermöglichen.

London, 18. Februar. Der „Times“ wird aus Valparaiso gemeldet: Ein leitendes chilenisches Blatt veröffentlicht eine vergleichende Uebersicht der argentinischen und der chilenischen Flotte, aus welcher hervorgeht, daß die argentinische der chilenischen überlegen ist. Das Blatt tritt deshalb dafür ein, daß die chilenische Flotte, was es auch kosten möge, auf die Höhe der argentinischen gebracht werde, doch nicht darüber hinaus, so daß im Falle einer, auch die beiderseitige Abrüstung einschließenden schiefschichtlichen Entscheidung der Schiedsrichter einen Beweis dafür finden würde, daß Chile Politik lediglich eine defensive war. Hier ist man der Ansicht, daß dieser Artikel die ernsthafteste öffentliche Meinung in Chile zum Ausdruck bringt.

Spanien.

Madrid, 17. Februar. (Senat.) Sabra richte an die Regierung eine Anfrage über die Verlautbarungen in auswärtigen Parlamenten und Blättern bezüglich der Unterfütterung, welche die Mächte zur

Zeit des Krieges mit den Vereinigten Staaten Spanien haben zurheil werden lassen. Er (Sabra) stelle deshalb die Anfrage, damit Spanien besser seine Freunde und Feinde kennen lerne. Mehrere Senatoren fragten ab wann bezüglich der Anstrengungen an, welche Frankreich und England gemacht hätten, um ihren Einfluß in Marokko zu verfestigen. Der Minister des Auswärtigen Herzog von Almodovar erwidert, die Nachrichten bezüglich einer Intervention der Mächte zur Zeit des Krieges mit Amerika hätten ihn in der That in Erstaunen gesetzt; wenn etwas in dieser Angelegenheit an die Öffentlichkeit gebracht werden müßte, werde die Regierung sich beeilen, es zur Kenntnis des Senats zu bringen. Was die gegenwärtige Lage in Marokko betreffe, so seien die in dieser Beziehung verbreiteten Gerüchte unbegründet. Spanien sei mehr, als irgend ein anderes Land daran interessiert, was Marokko betreffe. Andere Nationen könnten wohl mehr materielle Interessen in Marokko haben, aber Spanien, das seit Jahrhunderten seine Niederlassungen in Marokko habe, habe das volle Recht zu einer Intervention; es wolle keine Eroberungen machen, wohl aber aus der gegenwärtigen Lage Nutzen ziehen und die Plätze an der arabischen Küste zur Entwicklung bringen.

Barcelona, 18. Februar. Trupp von Ausländern plünderten heute zwei Tabakläden und schleppten die Waren gegen einen Wagen, in welchem Verhaftete transportirt wurden. Ein junger Mensch feuerte 6 Revolverkugeln auf die Gendarmen ab, welche den Wagen begleiteten, ein Gendarm erwiderte das Feuer und tödtete den Angreifer. Eine durch Brandstiftung entstandene Feuerbrunst zerstörte ein großes Kohlenlager. Der Generalkapitän wird die Arbeitgeber der Metallindustrien zu sich berufen, um ihnen zu rathen, ihren Arbeitern den Neunjahrestag zu bewilligen. Der Verkehr der Straßenbahnen findet unter militärischem Schutze statt.

Asien.

Yokohama, 17. Februar. Infolge des Abschlusses des englisch-japanischen Abkommens sind in der Zusammenfassung des koreanischen Minsteriums einige Veränderungen eingetreten. Die Stellen des Kriegsministers und des Finanzministers wurden mit Männern, die in politischer Beziehung neutral sind, neu besetzt. — Prinz Konoge erklärte in einer Rede, in welcher er sich zu Gunsten des Bündnisses mit England aussprach, daß die Partei der „Nationalen Union“ sich nicht auflösen, sondern die Erledigung der Mandchurienfrage abwarten werde.

Amerika.

New-York, 17. Februar. Der deutsche Botschafter von Holleben lud den Admiral Dewey telegraphisch zum 28. d. M. zu einem Dinner ein, an dem Prinz Heinrich theilnehmen wird. Dewey sprach sein Bedauern aus, die Einladung wegen der Krankheit seiner Frau nicht annehmen zu können.

Washington, 17. Februar. Der Senat hat den Vertrag, durch welchen Danisch-Westindien an die Vereinigten Staaten abgetreten wird, unverändert angenommen.

Englische Torpedobootszerstörer.

Von Ernst Teja Meyer.

Aus England kommt eine Nachricht, welche nicht nur in den zunächst beteiligten Fachkreisen — Schiffbau und Marine — ein natürliches Interesse findet, sondern welche geeignet ist, allgemeine und gerechte Befriedigung zu erwecken.

Man meldet aus Glasgow: „Die Admiralität forderte Privatwerften zu Angeboten für Lieferung von zehn Torpedobootszerstörern mit einer auf 25 Knoten herabgesetzten Geschwindigkeit auf. Die geringere Geschwindigkeit soll völlig ausgediebt werden durch größere Stärke und höhere Zuverlässigkeit, sowie Fähigkeit, größere Kohlenvorräte einzunehmen.“

Hierüber dürfen wir Deutschen uns insofern freuen, als es eine Anerkennung des bisherigen englischen Systems und eine Erklärung des Sieges des deutschen Systems im Torpedobootbau bedeutet. Noch in aller Gedächtnis ist es, ein wie böses Fiasko im vergangenen Herbst die englischen Torpedobootszerstörer machten. Wie eine Epidemie war es, Schlag auf Schlag kamen die Nachrichten von Unfällen und Havarien schwerer Art. Die Schiffe versagten völlig, sobald sie nur zu erstens, ihrer Bestimmung entsprechendem Dienst herangezogen wurden, oder sobald sie von etwas schwerem Wetter, wonach kein deutsches Boot fragt, überrascht wurden. Sie konnten kaum noch Nothhafen anlaufen, eine Anzahl wurde kenterniert, andere sollen „umgebaut“ werden, ein Cuphemismus, der auf gut deutsch nicht viel mehr bedeutet, als zu altem Eisen geworfen werden!

In eingeweihten deutschen Fachkreisen haben jene Fiaskos damals durchaus nicht erstaunte Gesichter getroffen, man hatte vorausgesagt, daß es so kommen mußte. England hatte etwas — nach seiner Ansicht — Wesentliches haben wollen und hat dabei einen fatalen Fehlschlag erlitten, bzw. sein vielversprechendes Schiffbau hat versagt, er hat den nebenbei bewertete gar nicht übertriebenen und unerfüllbaren Ansprüchen der Admiralität nicht gerecht werden, nicht entsprechen können.

Vertrauen wir das bewährte deutsche System und das getrandete englische. Die deutsche Marineverwaltung erachtet seit Jahren für unsere Torpedoboots eine Geschwindigkeit von 27½ Knoten mit Recht für völlig ausreichend, legt aber sehr weise neben dieser hohen Geschwindigkeit das Hauptgewicht auf unbedingte Seetüchtigkeit, Stabilität und Sicherheit in jedem Wetter, und auf sehr weiten Aktionsradius, bedingt durch äußerst sparsamen Kohlenverbrauch. Diese Torpedoboots folgen also, ganz abgesehen von selbständiger, man möchte sagen, individueller Tätigkeitsfähigkeit, als Hochseeboote dem Schicksal der Geschwindigkeit als zuverlässige und äußerst handliche Geschwindigkeit faktoren überall hin, unter Umständen über alle Ozeane, ihre Laufung ist: „van an den Feind!“ Als eigentlichen Schöpfer dieses Systems haben wir ganz entschieden unseren Marine-Staatssekretär von Tirpitz zu preisen. Durch unbedingte Annahme dieses Systems in Verbindung mit einem wunderbaren Drill der Mannschaften und einem genialen Reglement ist die deutsche Torpedobootsflotte die erste der Welt geworden, wie die hervorragenden französischen Fachleute längst schon neidlos anerkannt haben.

Da wollte England etwas voraus haben, eine Superiorität, einen Vorzug schaffen. Man konstruirte einen angeblich neuen Typ von Torpedobooten, mit 30 Knoten Geschwindigkeit und geringerer Armierung, indem man Ausstoßrohre weniger berücksichtigte, als die unwirklichen feiner Schnellfeuergeschütze. Man nannte diese neuen Boote, von denen

man sehr leichtfertig gleich eine ganze Flotille bauen ließ, recht anmaßend „Torpedobootszerstörer“, — sie sollten die feindlichen Torpedoboots aufsuchen und vernichten. Das war eine Utopie, ein völliges Verkennen der Grundbestimmung des Torpedoboots, aber es schmeichelte der britischen Eitelkeit. Was man forderte, war aber durchaus nicht besonders Neues, denn schon 4 Jahre früher wurden in Deutschland für eine fremde Marine auf deren Wunsch stabile Hochseeboote von 35½ Knoten Geschwindigkeit gebaut, welche als überhaupt schnellste Schiffe der Welt berühmt geworden sind. Der englische Schiffbau aber verlagte vor dieser an ihn gestellten Forderung völlig. Trotz zumtheil jahrelanger Probejahre und trotz, beziehungsweise infolge fortwährenden Herumexperimentirens blieb die Geschwindigkeit doch nur eine rein papierne, welche obenrein auf Kosten der Stabilität durch viel zu leichte Konstruktion des Bootkörpers und seiner Verbände erzielt war. Das Ende war das naturgemäße, — die Boote brachen total zusammen bei der ersten ernstlichen Probe, die wie rein zufällig über sie kam, indem sie einmal von ungünstigem Wetter überfacht wurden. An eine derzeitige, darauf bezügliche Bankettrede sei erinnert, denn sie ist überaus bezeichnend für englische Verhältnisse, für das bewusste, gewissenlose Dummschaden und Gefilden der öffentlichen Meinung und für das kritische Sichtsücheln durch eigentlich ungläubliche Ministerphrasen. Am 10. November vorigen Jahres, auf dem Lombardbrück-Bankett, also kurz nach dem ständischen Zusammenbruch des „Zerstörer“-Flotille, sprach der Erste Lord der Admiralität, Lord Selborne, der als völliger Ignorant in Marinesachen überhaupt nicht ernst zu nehmen ist, diese Destrogers als „einen großen Erfolg“. Die Spitzen und Größen seines Landes jubelten ihm zu und die gesammte Presse und mit ihr ganz Groß- und Großher-Briannien jubelten denen nach. Inzwischen hatte in der englischen Flotte, also in Fachkreisen, der Galgenhumor diese „erfolgreichen“ Schiffe längst „Sargschiffe“ getauft.

Die neueste Maßnahme der englischen Admiralität zeigt nun, daß man das bewährte deutsche System, auf welches man vorher mit der bekannten englischen Ueberhebung herab sah, aufnehmen will. Man normirt jetzt 25 Knoten als Geschwindigkeit. Dies kennzeichnet den englischen Schiffbau wirklich einmal so recht bei Licht betrachtet: entweder hält man diese Geschwindigkeit wirklich für ausreichend, so unterschätzt man alle etwaigen Gegner und überschätzt sich selbst sehr stark, oder — man traut den englischen Werften nach den bisherigen Mißerfolgen wirklich nicht mehr zu!

Wir werden die Entwicklung der Dinge in Ruhe abwarten und werden sehen, ob die neuen englischen Boote diese 25 Knoten bei einer größeren Verstärkung und einer Belastung, welche der bei Probefahrten deutscher Boote üblichen einigermaßen gleichkommt, überhaupt noch leisten werden. Ob es den englischen Werften gelingen wird, bei sehr erheblicher in die Wagtschale fallenden 2½ Knoten weniger Geschwindigkeit das deutsche System günstig zu adoptiren, ist heute nicht zu sagen, — es ist schließlich nicht unmöglich, Dagegen ist von vornherein sehr fraglich oder kaum, ob sie je das erreichen werden, was bisher noch wie ein Geheimniß des deutschen Torpedobootsbau betrachtet werden muß: bei aller Geschwindigkeit einen ungemein ökonomischen Kohlenverbrauch und insofern dessen einen ungeheuren Radius der Aktion. Eins ist jedenfalls für alle Zeiten festgelegt: der englische Schiffbau hat trotz aller schließlichen geradezu frampfhafte Versuche, weder mit Kolbenmaschinen noch mit dem Turbinentriebwerk, das nicht erreichen können, was der deutsche Torpedobootsbau fortwährend ohne weiteres wie spielend fertig bringt: unter allen Umständen stabile Hochsee-Torpedoboots von über 30 bis 35½ Knoten Fahrt, mit allen sonstigen Vorzügen, die man überhaupt an ein derartiges Fahrzeug stellen kann.

Gerihtsjaal.

Bromberg, 19. Februar. (Strafkammer.) Ein interessanter Verlagsprozeß bildete in gestriger Sitzung den Gegenstand der Verhandlung. Der Angeklagte ist der Kaufmann Gustav W. von hier, ein 52jähriger Mann, der gelähmt ist und sich nur mit Hilfe des Gehirngenaufsehers und gestützt auf einen Stock fortbewegen kann; den linken Arm trägt er in einer Binde. W. wird aus der Haft vorgeführt. — Die Anklage lautete auf Betrug und versuchte Urkundenfälschung in mehreren Fällen. Der Angeklagte gründete hier unter dem Namen „Deutsches Hypothekentreditinstitut“ ein Geschäft, das in zwei Zimmern in einem Hause der Bahnhofsstraße untergebracht war, und machte in Zeitungen und Zirkularen bekannt, daß er die Beschaffung von Hypothekendarlehen unter ganz besonders günstigen Bedingungen bezüglich Verzinsung, Amortisation und Beleihungskosten übernehme. In den Zeitungsannoncen stand zu Anfang der Anzeige: „1750 000 Mark auf Stadt- und Landgrundstücke zu vergeben“, und jeder Leser mußte daher annehmen, daß das angepriesene Institut ein kapitalstarkes sei, wofür der oben angegebene Betrag zu Beleihungszwecken in der That zur Verfügung stand. Alleiniger Inhaber des Instituts war aber der selber mittellose Angeklagte, welcher in der Werbung kommenden Prospekten sich als „Direktor“ des Instituts bezeichnete und die Korrespondenzen mit dem Stempel „Deutsches Hypothekentreditinstitut zu Bromberg“ und seiner Namensunterschrift zeichnete, irgend welche Geldmittel von anderer Seite, von Privatpersonen oder Kreditinstituten, fanden ihm nicht zur Verfügung. Bei seinen Geschäftsmannipulationen lag dem Angeklagten nur daran, den mit Darlehensgesuchen an ihn herantretenden Personen die Vermittlungsgebühren abzunehmen, während er nicht daran dachte, auch wirklich Darlehne zu verschaffen. Nach vorgebrachten Anträgen, wie sie jeder Reflektant unterschreiben mußte, hatte der Darlehenssucher eine Summe zu „Prüfungs- und Pauschalkosten“ zu zahlen, welche der Regel nach eins vom Tausend, niemals aber unter 10 Mark betrug und welche in keinem Falle verrechnet werden sollte. Diesen Betrag ließ sich der Angeklagte gewöhnlich bei Entgegennahme des Auftrages sofort baar zahlen. Außerdem verpflichtete sich der Darlehenssuchende zur Zahlung einer Abschlußprovision von 1 bis 2 Prozent des aufzunehmenden Darlehens, und über diese Abschlußprovision ließ sich der Angeklagte in der Regel einen Wechsel ausstellen. Die Wechsel begab er dann, ohne den Ausstellern Darlehens verschafft zu haben, weiter, in vielen Fällen an seine Ehefrau, in einigen Fällen auch an seine Buchhalterin K. zur Bezahlung ihres Gehalts. Diese wurden dann im Wechselprozeß gegen die Aussteller klagbar und erzielten obliegende Urtheile. In mehreren Fällen hat der Angeklagte auch, um Einwendungen gegen Erfassungsprüfung solcher Wechsel aussteller, denen er Darlehne nicht verschafft hatte, zu begegnen, die ihm von den betreffenden Personen ertheilten Aufträge gefällig, indem er dort Zusätze gemacht hat, die die

Bestimmung enthielten, daß ein Recht auf die Provision ihm — dem Angeklagten — unter Umständen auch dann zustehen sollte, wenn er Darlehne nicht verschafft hatte, nämlich wenn der Auftraggeber selbst zurückträte oder die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllte. Decartig gefälschte Aufträge sind während des Strafverfahrens unter den Papieren des Angeklagten vorgefunden und beschlagnahmt worden, Gebrauch von ihnen hat daher der Angeklagte noch nicht gemacht. Es kann sich in diesen Fällen nur um versuchte Urkundenfälschung handeln. — Als erwiesen werden von der Anklage verschiedene Fälle in ihren Einzelheiten angeführt. Die Hausbesitzerin Ku. aus Osterode war auf Grund einer Anzeige im Grandenzer „Gefelligen“ mit dem Angeklagten zwecks Beschaffung eines Hypothekendarlehens von 15 000 Mark in Verbindung getreten. Bei dem Besuch, den sie ihm in seinem Geschäftslokal am 5. Juni 1899 abstatte, stellte ihr der Angeklagte ein Darlehn in sichere Aussicht und legte ihr ein von der Buchhalterin ausgefertigtes Auftragsformular zur Unterschrift vor, inbald dessen sich Frau Ku. zur Zahlung von 45 Mark Prüfungs- und Pauschalkosten verpflichtete, ferner zur Zahlung einer Provision, deren Betrag auf 1 Prozent der Darlehenssumme verabredet wurde. Frau Ku. versprach die 45 Mark von Hause zu schicken, womit der Angeklagte einverstanden war; er verlangte aber die Ausstellung eines Wechsels über 150 Mark zur Sicherung der Provision. Als Frau Ku. einen solchen nicht ausstellen wollte, weil die Provision erst nach Beschaffung des Darlehens gezahlt werden sollte, beschuldigte der Angeklagte ihre Bedenken mit der Versicherung, es sei ganz selbstverständlich, daß der Wechsel nicht weiter gegeben würde, bis das Darlehn gewährt und bezahlt sei, er brauche den Wechsel aber zu seiner Sicherheit, weil es vorgekommen sei, daß Auftraggeber später die Annahme der nachgeschickten Darlehne verweigert hätten. Frau Ku. ließ sich hierdurch zur Ausstellung des Wechsels bestimmen. Am 29. Juni erinnerte der Angeklagte Frau Ku., nachdem sie die verlangten Papiere bis auf die Feuer-Versicherungspolice und ein Viehverzeichnis eingeliefert hatte, an die Zahlung der 45 Mark Prüfungskosten, welche sie aber, räthselhaft geworden, nun zurück hielt. Am 7. September wurde sie dann von der Ehefrau des Angeklagten aus dem von ihr ausgefertigten Wechsel verlag. Auf ihr Schreiben an den Angeklagten, daß der Wechsel doch erst nach Zahlung der Darlehenssumme fällig sein sollte, antwortete der Angeklagte, sie sei ihren Verpflichtungen betreffs Uebersendung der erforderlichen Papiere nicht nachgekommen, und dadurch sei gemäß der in dem Auftrage enthaltenen Bedingungen der Provisionsbetrag zahlbar geworden. In dem von Frau Ku. unterschriebenen Auftrage finden sich thatsächlich die Sätze: „Die Provision sichere ich durch ein Akzept per 15. August 1899“ und „Erfülle ich meine Verpflichtungen nicht, so ist die Provision fällig.“ Die Sätze sind aber nach Bekundung der Buchhalterin von ihr auf Geheiß des Angeklagten erst später in den von Frau Ku. ertheilten Auftrage hineingeschrieben worden. Am 18. Februar 1899 suchte der Gärtner A. ein Darlehn von 12 000 Mark bei dem Angeklagten nach, dieser ließ sich 12 Mark Kosten bezahlen und eine Provision von 1 Prozent zusichern. A. hat aber das Darlehn nicht erhalten. In dem von A. unterschriebenen Auftrage ist der Satz: „Trete ich zurück, so ist die Provision auch fällig“, nachträglich zugesetzt. Der Ziegelei- besitzer D. in Schneidemühl gab dem Angeklagten den Auftrag, ihm ein Darlehn von 6000 Mark zu besorgen. Der Angeklagte ließ sich 30 Mark Kosten zahlen und einen Wechsel über die Provisionssumme von 600 Mark ausstellen. Das Darlehn ist nicht beschafft worden. Dem von B. unterschriebenen Auftrage ist nachträglich der Zusatz: „Erfülle ich meine Verpflichtungen nicht, oder trete ich zurück, so ist die Provision fällig“, zugesetzt. Der Moltereierwaller D. aus Bialutta, damals in Gersak, beauftragte den Angeklagten am 25. Mai mit Beschaffung eines Darlehens von 25 200 Mark. Er mußte 2550 Mark Kosten bezahlen und dem S. Provision von 1 Prozent zusichern. Das Darlehn ist ebenfalls nicht beschafft. Dagegen verlangte der Angeklagte später nochmals Zahlung von 30 Mark Kosten, weil er die Papiere an die Verlehrsanstalt in Berlin gelandt habe. D. hat die Zahlung nicht geleistet. Der von D. unterschriebene Auftrage ist durch den Zusatz: „Trete ich zurück, so ist die Provision fällig“ wiederum gefälscht. Der Gastwirth D. wollte am 30. April 1899 ein Darlehn von 10 500 Mark; er hat 10 Mark Kosten bezahlt, das Darlehn aber nicht erhalten. Auch dieser Auftrage ist durch den oben erwähnten Zusatz gefälscht worden. Von der Anklage sind in ganzen noch 14 Fälle angeführt, bei denen der Angeklagte die Darlehne nachsuchenden Personen in ganz ähnlicher Weise beschwindelt hat. Der Angeklagte bestritt seine Schuld. Die von ihm erlassenen Annoncen seien nur Reklamen und sein Institut nur ein Waffergeschäft gewesen. Die verschiedenen Geldquellen, auf welche er zurückgegriffen, hätten mehr befehlen, als von ihm in den Annoncen angegeben worden wäre. Er habe nur Geldgeschäfte vermittelt. Seine Buchhalterin K. sei ihm feindselig gesinnt und deshalb eine ungläubwürdige Zeugin. Die Vernehmung des Angeklagten nahm über zwei Stunden in Anspruch und auch die Beweisaufnahme — es wurden 28 Zeugen vernommen, ein Zeuge ist inzwischen verstorben — währte mehrere Stunden. Der Staatsanwalt ließ zwar in einigen Fällen die Anklage fallen und beantragte in bezug auf diese Freisprechung, für die übrigen Schuldfälle aber eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Der Verteidiger plaidirte für Freisprechung, indem er die Glaubwürdigkeit der Zeugin K. angriff, auf deren Aussage sich die Anklage im wesentlichen gründe. Der Gerichtshof ging noch über das beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, von denen 3 Monate auf die Unterjuchungshaft anzurechnen sind.

Königs, 17. Februar. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Rührer Franz Labwig aus Siegers wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, unter Verlegung mildernder Umstände, zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Labwig, ein vielfach vorbestrafter Mensch, lebte von seiner Frau getrennt. Letztere wohnte mit ihren Kindern bei den Rührer und Fischhändler Heinrich Gensjens Gheleuten. In der Nacht zum 2. Januar d. J. schlug Labwig eine Fensterscheibe der Wohnung seiner Ehefrau ein und verursachte großen Lärm. Der Frau Anna Gens geb. Rathke, die aus dem Hause trat und um Ruhe bat, brachte Labwig einen Messerstoß in die linke Seite des Unterleibes bei, an dessen Folgen Frau Gens am 2. Januar abends verstarb. Kurz vor ihrem Tode konnte die unglückliche Frau den Thäterbestand noch ebdlich vor der Gerichtskommission befeunden. Labwig wollte sinnlos betrunken gewesen sein und von nichts wissen, was ihm jedoch widerlegt wurde.

Mus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Februar.

Der Gemeindebeamtenverband Bromberg beging gestern bei Barz eine Kaisergeburtstagsfeier, die programmäßig und aufs angenehmste verlief.

Die Frauenortgruppe Bromberg des Allgemeinen Deutschen Schulvereins hielt gestern Nachmittag in Wichers Festsaal ihre erste allgemeine Versammlung ab. Es waren gegen 150 Damen erschienen, die an drei langen Tafeln Platz nahmen.

Der Heber einen anregenden Vorgang wird uns aus Schwedenhöhe folgendes berichtet: Als am Montag Nachmittag auf den dortigen Tischen die jungen Leute schlüssig die Tische des einen Teiches nach und drei der Schlüsselhäuser mußten ein unfreiwilliges Bad nehmen.

Ein interessanter Vorgang aus dem Thierleben, der die Mutterliebe in der Familie Reinecke illustriert, wird uns aus dem Kreise Schwabmühlberg mitgeteilt. Auf dem dortigen Rittergute Supponin wurde am 11. d. M. ein Fuchs eingeliefert, der durch das auf der Feldmark ausgelegte Strychnin vergiftet worden war.

Spiritistische Soiree Fy und Slade. Trotz der scharfen Konkurrenz, der ihr der gleichzeitige Robert Johannes Abendmarkt mußte, war die geistige Soiree des Rüniklerpaars Fy und Slade im Zivilcasino recht gut besucht.

Stadttheater. Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Donnerstag: Die Wohlthäter, Lustspiel in 5 Akten von Adolf Müllers.

Bunte Chronik. Ueber einen Raubfall wird aus San Remo vom 14. Februar berichtet: Auf einen deutschen Herrn, dessen Namen man nicht kennt, wurde im Nachmittags Schnellzug, auf der Fahrt zwischen Vordighera und San Remo, ein Raubfall verübt.

Das Gaslicht in Schwedenhöhe. Augenblicklich schweben zwischen der Gemeinde Schwedenhöhe und der städtischen Wasserverwaltung Unterhandlungen betreffs Anlegung einer Gasleitung nach dem Vororte.

Taschen Diebstahl. Auf dem Friedrichsplatz wurde heute Vormittag einer Landfrau das Portemonnaie mit ca. 6 Mark Inhalt aus der Tasche ihres Kleides gestohlen.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern eine Person wegen Bettelns und zwei Personen wegen Obdachlosigkeit.

Schiffen, 17. Februar. (Eine Deputation) hiesiger Artger hatte eine Audienz beim Kriegsminister, in welcher sie um Herlegung einer Garnison bat.

C. Budfin, 18. Februar. (Eine aufregende Szene) hatten heute die Jahrgäste des Mittagzuges von Posen. Ein Jahrgast kam in Jantenbof zu spät zum Zuge und sprang in voller Fahrt an den Postwagen und klammerte sich dort fest.

Mogilno, 19. Februar. (Nachricht.) Als der Grundbesitzer Stephan Barz aus Erlong dieser Tage über Dobieszewicz nach Hause fuhr, wurde er von zwei unbekanntem Männern angefallen.

Mogilno, 19. Februar. (Bohrungen nach Salz und Kohle) wurden heute auf dem Terrain Grawsko und Gonsawa im Auftrage der königlichen Regierung vorgenommen.

Schrum, 17. Februar. (Tobischlag.) In dem Hintergebäude der Gasthofbesitzerin Witwe Egerland (Altstadt) wohnen die Arbeiter Peter Helafschs Eheleute gemeinschaftlich mit der Arbeiterwitwe Bogt (eine Schwester des Gemanen).

Posen, 18. Februar. (Oberbürgermeister Wittig) hat sich heute mit mehrentwöchentlichem Urlaub nach Bilsfeldgrund in Schlesien begeben.

Briefen, 17. Februar. (Ein schauriges Verbrechen) wurde heute hier durch Kinder verbreitet: sie hätten gestern Abend und heute früh aus dem Grabe der plötzlich verstorbenen, vorgestern auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe beerdigten Schuhmachersfrau Radzinski ein Wimmern vernommen.

Marienburg, 18. Februar. (In der Konradswalder Wardsache) ist auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft der Bruder des verhafteten Parbusempfängers Michael Kaminski, der Hofbesitzer Johann Kaminski in Braunstwalde, in dieser Nacht verhaftet worden.

Städtisches Sittlichkeitsverbrechen. In einer außerordentlichen Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten heute wieder mit dem Krankenhausprojekt. Das den Stadtverordneten im Juni vorgelegte Projekt wurde verworfen, weil der Kostenanschlag von 1400 000 Mark zu hoch erschien.

Glowo, 16. Februar. (Verunglückt.) Gestern goß das 18jährige Dienstmädchen Pauline Knof, die bei dem Bevollmächtigten des Norddeutschen Lloyd hier selbst im Dienst stand, beim Ofenheizen Petroleum aus einer Kanne in den Ofen, um das Feuer mehr zu entfachen.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. Februar. Die Wittwe Theodor Fontane ist, dem „Volks-Anzeiger“ zufolge, heute gestorben.

Von der deutschen Südpolarexpedition. Dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge berichtet der kaiserliche Konsul in Melbourne: Der am 6. Januar in Melbourne eingetroffene Dampfer „Moravian“ hat das deutsche Südpolarforschungs-„Gauß“ am 21. Dezember v. J. unter dem 44. Grad südlicher Breite und 43 1/2 Grad östlicher Länge getroffen.

Yalta, 18. Februar. Das Allgemeinbefinden Tolstois ist schwankend, aber doch sehr ernst. Die vergangene Nacht hat der Kranke gut verbracht.

Bunte Chronik.

Ueber einen Raubfall wird aus San Remo vom 14. Februar berichtet: Auf einen deutschen Herrn, dessen Namen man nicht kennt, wurde im Nachmittags Schnellzug, auf der Fahrt zwischen Vordighera und San Remo, ein Raubfall verübt.

Eine der durch die Operation getrennten Willingschwesteren, Doodica, ist Sonntag früh in Paris an Schwäche gestorben.

Sie litt an heftiger Tuberkulose und war das zartere der beiden Mädchen. Hoffentlich gelingt es nun, Robica, um beizubringen die Trennung unternommen worden war, am Leben zu erhalten.

Die Lustige Leistung enthält ein Inserat in einem Münchener Blatt. Dort will jemand, in reizvoller, landschaftlich schöner Gegend ein Terrain von etwa 200 bis 1000 Morgen mit oder ohne Gebäude, aber mit Wald und möglichst mit Gewässern, kaufen.

Die interessante Operation vollzog, dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge, Dr. Br. zu Zielzig an einer Frau, welche seit längerer Zeit an einem brandigen Fußleiden litt. Diese arme Frau hatte eine so große Wundfläche am Unterschenkel bekommen, daß neue Haut künstlich aufgesetzt werden mußte.

Die interessante Operation vollzog, dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge, Dr. Br. zu Zielzig an einer Frau, welche seit längerer Zeit an einem brandigen Fußleiden litt. Diese arme Frau hatte eine so große Wundfläche am Unterschenkel bekommen, daß neue Haut künstlich aufgesetzt werden mußte.

Die interessante Operation vollzog, dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge, Dr. Br. zu Zielzig an einer Frau, welche seit längerer Zeit an einem brandigen Fußleiden litt. Diese arme Frau hatte eine so große Wundfläche am Unterschenkel bekommen, daß neue Haut künstlich aufgesetzt werden mußte.

Legte Nachrichten.

Drabmeldungen.

Berlin, 19. Februar. (Lokalanz.) Der in Paris verhaftete Direktor Schmidt von der Trebertrudungsgesellschaft ist nunmehr auf deutsches Gebiet gebracht worden.

Seibromm, 19. Februar. Ein englisches Kommando unter Delisle und Hanshabe eröffnete gestern gegen eine starke Burenabtheilung Dewets bei Frommel, 30 Meilen nördlich von Pretz, ein Gefecht. Zehn Buren und ein Heliograph fielen den Engländern in die Hände.

Berlin, 19. Februar. Bei dem heutigen Festmahl des nautischen Vereins erwiderte Handelsminister Müller in längerer Rede auf den auf ihn ausgebrachten Toast und gedachte des rapiden Aufschwunges der Schifffahrt, sowie des Rückganges der Frachtsätze in den letzten Jahrzehnten.

Berlin, 19. Februar. In der Zolltarifkommission brachten heute Graf Schwerin (konservativ), Herold (Zentrum) und von Kardorff (Reichspartei) einen sogenannten Kompromissentwurf ein, wonach der Minimalzoll für Weizen und Seget auf 6 Mark, Roggen, Gerste und Hafer auf 5 1/2 Mark und der Maximalzoll für Weizen und Seget auf 7 1/2 für Roggen, Gerste und Hafer auf 7 Mark festgesetzt werden soll.

Frankfurt a. M., 19. Februar. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Budapest meldet, ist der Chef der Korrespondenzabtheilung des Budapest Bankvereins Samuel Szalay, der zwei Postfassenden in Höhe von 28 000 Kronen unterschlagen hat, verhaftet worden.

Potsdam, 19. Februar. Bei der heute im fünften Wahlbezirk Potsdam stattgefundenen Erghwahl zum Landtage wurde Fabrikbesitzer Edert (konservativ) mit allen 184 abgegebenen Wahlmännernstimmen gewählt.

Trief, 19. Februar. Infolge der anhaltenden Ruhe ist das Militär an den öffentlichen Gebäuden und industriellen Classissements zurückgezogen worden.

London, 19. Februar. Der „Standard“ meldet aus Pretoria: Die Buren brannten die deutsche Missionsstation Neo Rueler nieder. Eine andere Meldung des „Standard“ besagt: In der Nacht, in welcher man erwartete, daß der Buren-General Ben Viljoen als Gefangener von Machabodorp nach Pretoria gebracht werden sollte, legten die Buren zwischen Machabodorp und Dalmanuta Schiffe unter die Bahnlinie und beabsichtigten wahrscheinlich, den Zug zum Entgleiten zu bringen, um denern Geal auf diese Weise zu besorgen.

Madrid, 19. Februar. Die Kammer nahm die Vorlage betreffend die Aufhebung der versammelmäßigen Garantien in der Provinz Barcelona an.

Madrid, 19. Februar. In Sabadell haben die Anarchisten das Maristenkloster und das Holzgebäude in Brand gesetzt. In Barcelona haben Anarchisten auf einen mit ihrer Ueberwachung betrauten Polizeibeamten Revolvergeschosse abgefeuert.

Madrid, 19. Februar. Einer amtlichen Depesche des Generalkapitans von Catalonia zufolge kam es in Barcelona zu einem Zusammenstoß mit Ausländerinnen und Gendarmen, wobei die letzteren von der Waffe Gebrauch machten. Eine Person wurde getödtet, 3 verwundet, 7 verhaftet.

Barcelona, 19. Februar. Der neue Präfekt hatte heute eine Verhandlung mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter. Es erfolgte eine Einigung über die Grundlage für die Beendigung des Streiks, wonach alle Arbeiter die Arbeit zu den gleichen Bedingungen wie vor dem Ausstande wieder aufnehmen sollen.

Fremden-Bericht vom 19. Februar. Hotel zum Adler (Direktor Trillho), Inspektor Gottardt, Breslau. — Obergenerieur Paul, Berlin. — Direktor Schmitz, Gersd. — Rittergutsbesitzer von Bredow, Rosenberg. — Die Kaufleute: Briwit, M. Hellman, G. Stenzel, F. Dauber, E. Flohr, Berlin. — Bier, Nürnberg. — Schulmeister, Breslau. — Erwin Hesse, Dresden. — Schwanitz, Bromberg. — J. Mandelkow, Stettin. — Wittner, Labischin. — S. Edwarzopf, Bielefeld. — C. Föhner, Leipzig. — Tahlmann, Laake, Posen. — Friederichs, Herford.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstand, Zeit, Meter, etc. Lists water levels for various locations like Weichsel, Warchau, Zatorozym, etc.

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Table with columns: Berlin, 19. Februar, Kurs vom 18. 19., Kurs vom 18. 19. Lists market prices for various goods like flour, oil, etc.

Der Hindrantrieb blieben ungefähr 300 Stück unverkauft. Der Käsehandel gestaltet sich langsam. Bei den Schafen fanden etwa 700 Stück Abgab. Der Schweinemarkt war ruhig u. wird kaum ganz geräumt.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Table with columns: Berlin, 19. Februar, Kurs vom 18. 19., Kurs vom 18. 19. Lists market prices for various goods like flour, oil, etc.

Berlin, 19. Febr. (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 15 Min. Lists market prices for various goods like flour, oil, etc.

Magdeburg, 19. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min. Lists market prices for various goods like flour, oil, etc.

Danzig, 19. Februar, angekommen 2 Uhr — Min. Lists market prices for various goods like flour, oil, etc.

Magdeburg, 19. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min. Lists market prices for various goods like flour, oil, etc.

Berlin, 19. Febr. (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 15 Min. Lists market prices for various goods like flour, oil, etc.

Magdeburg, 19. Februar, angekommen 1 Uhr 15 Min. Lists market prices for various goods like flour, oil, etc.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Februar.

Personalien von der Eisenbahn. In den Ruhestand treten: Eisenbahnsekretär z. D. Rechnungs- rath Zente, Eisenbahnsekretär Paul Schwarz, Be- triebsssekretär Gail und Eisenbahnzeichner z. D. Stuedts in Bromberg. Ernannt: Stationsassistent Wehowsky in Posen zum Güterexpedienten. Verleiht: Eisenbahn- haus- und Betriebsinspektor Behrends von Posen nach Kanten, Betriebssekretär Goffe von Königsberg nach Inowrazlaw. Dem technischen Eisenbahnsekretär Wolter in Bromberg ist die Amtsbezeichnung „Eisenbahn- betriebsingenieur“ beigelegt.

Eine national-politische Konferenz fand der „Danz. Ztg.“ zufolge gestern im Danziger Ober- präsidium statt. Außer dem Oberpräsidenten von Götzer nahmen die Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder mit ihren Deputierten, die sämtlichen Deputierten beim Oberpräsidium, die Ersten Bürgermeister von Thorn und Graudenz, mehrere Landräthe u. a. daran teil. Die Besprechungen, welche mehrere Stunden dauerten, waren vertraulicher Natur. Nach der Konferenz fand beim Oberpräsidenten ein Essen statt.

Robert Johannes, der beliebte Dialekt- rezipitor, hatte zu seiner ersten Soiree gestern Abend wieder wie alljährlich seine Freunde und Bekannten in hellen Scharen nach dem Papierschen Saale hin- ausgelockt. Das geistige Programm enthielt, nach zwei einleitenden ersten Sätzen: „Die Näherin“ und „Barentob“, im ersten Teil hauptsächlich Rezitationen im Königsberger Dialekt und ostpreussischen Platt, und zwar zum Kontrast werden, daß Herr Johannes auch während der Zeit seines letzten Aufstretens sich nicht auf seinen Vorbereiter ausgereicht hat, sondern stetig be- müht ist, sein schon so reiches Repertoire immer mehr zu erweitern. Das Programm enthielt durchweg neue Sachen, darunter zahlreiche Kinder der eigenen Muse unseres Rezitators. Schon nach den ersten launigen Vorträgen geriet das zahlreiche Auditorium in die gehobene Stimmung und die Heiterkeit wurde mitunter so geräuschvoll, daß der Vortragende fast hinter jedem Satz und jeder Strophe eine Kunstpause einziehen mußte, um seine Pointe seiner Deklamationen verloren gehen zu lassen. Von den köstlichen Perlen urwüchsigen, padenden Humors, an denen sich das Auditorium gestern Abend erfreute, seien erwähnt: Das einsame Licht, Dorf Fackel, Abschied von Ems, die Fliegen - sämtlich von Herrn J. selbst verfasste reizende kleine Sachen; ferner Der Sperling von R. L., zwei Ge- dichtchen von dem bekannten Leipziger Humoristen Edwin Bornmann: Weinlebende und Nussliche Weisheit, Mein Vater ist e kleines Mannche von J. Wiener, Wenn Du noch eine Dienstmagd hast von Gottwald. Mit besonderem Wohlgefallen wurden auch die neuesten Dichtungen des Herrn J. „entdeckt“ und ans Licht der Öffentlichkeit gezogen. Vortrags- Karl Buttgerit aus Gaiweiten bei Goldap entgegengenommen, beifallt: Die heese Welt, Klage, Herbilied und die Babes. Den Glanzpunkt des Abends bildete aber wie immer die Schlussnummer des Programms. Während es im vorigen Jahre, wenn wir nicht irren, der würdige „Klempnermeister Kaberlet“ war, präsentierte sich gestern die nicht minder beliebte und vertraute „Tante Malchen“, jedoch in neuer und verbesserter Auflage. Sie erzählt diesmal von ihren Erlebnissen während der Königsberger Kaiserfeier; wie die Tante eines widrigen Besuchs ihr den ersehnten Anblick des Kaiser- paars verwehrte und sie auf Grund eines bösen Ver- dachts nach dem „Rittchen“ abgehoben wurde und dort die festlichen Tage zubringen mußte. - Erwähnt sei schließlich noch, daß Herr J. gestern sich gern zu einer größeren Reihe von Einlagen bereit fand und verschiedene ältere bewährte Sachen zu Gehör brachte, wie die originelle, herb-realistische Dichtung vom „Kirchenbau“. Heute Abend findet die letzte Soiree mit demselben Programm statt.

Im Verein der Kaufleute hielt am Mon- tag der praktische Arzt Herr Dr. Lipowski einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen: Die Me- dizin hat die Aufgabe, kranke Menschen gesund zu machen und gesunde Menschen in normalen, arbeits- fähigen Zustände zu erhalten. Während der erste Teil der medizinischen Vöthätigung lediglich Sache der Ärzte ist, muß zur Erhaltung des Gesundheits- zustandes der Laie mitarbeiten, und es ist eine dan- kbare Aufgabe für Ärzte, dem Laien Aufklärung und Verhaltensmaßregeln auf einzelnen Gebieten der Hygiene zu geben. Es ist erstaunlich, wie gering das Verständnis selbst des gebildeten Laien in medizinischen Fragen ist. Und doch ist es von der allergrößten Bedeutung, in ge- wissen Fragen der Hygiene genau orientiert zu sein. Die wenigsten Leser wissen, ihre Ernährung z. B. zweckmäßig zu gestalten. Der menschliche Verdauungs- kanal ist für gemischte Kost eingerichtet. Wir brauchen Eiweiß (ca. 120 Gramm pro Tag), Fett (80-100 Gramm), Kohlehydrate (Zucker, Mehl, Stärke etc.) (1400 Gramm), Salze und Wasser. Alle diese Stoffe sind zu unserer Erhaltung notwendig. Ein Mensch, dem Salze oder Wasser entzogen werden, geht ebenso unsehbar zu grunde, als wenn ihm völlig die Nah- rung entzogen wird. Der hauptsächlichste Träger des Eiweißes ist das Fleisch, das ca. 20 Prozent Eiweiß enthält, neben 75 Prozent Wasser, dann Salze etc. Um also den nötigen Eiweißbedarf (120 Gramm) zu decken, müßten wir ca. 600 Gramm Fleisch verzehren. Dann fehlt aber noch Fett, das in wechselnder Menge im Fleisch enthalten ist, und besonders die Kohlehydrate. Beim Kochen des Fleisches geht nur ein geringer Prozentsatz von Eiweiß in die Brühe über. Diese enthält im allgemeinen nur ca. 3 Pro- zent Eiweiß, während die Hauptbestandteile die Fleisch- salze und die sogenannten Extraktstoffe sind. Die Bouillon ist demnach kein gutes Nahrungsmittel, sondern ein Extraktionsmittel für Fieberkrante, welche sehr viel Salze auscheiden. Das Eiweiß bleibt also selbst im ausgekochten Fleisch zum allergrößten Theil zurück, und es ist lediglich die Kunst der Hausfrau, durch Fleischextrakte, Gewürze und Fett das aus- gekochte geschmacklose Suppenfleisch in ein vortreffliches Nahrungsmittel umzuwandeln. Dem Fleisch an Ei- weißgehalt nahestehend ist das Fisch- und Hering- fleisch. Letzteres, von den überflüssigen Salzen be- freit, ist ein vorzügliches Nahrungsmittel. Die Eier enthalten ziemlich zu gleichen Theilen Eiweiß und

Fett, etwa je 12 Prozent. Da ein Ei ca. 60 Gramm wiegt, und in ca. 100 Gramm Ei nur je 12 Gramm Eiweiß und Fett enthalten sind, wird im allgemeinen die Nährkraft des Eies weit überschätzt. Sehr viel Eiweiß ist in den Hülsenfrüchten (Erbsen, Linsen, Bohnen) enthalten, im Durchschnitt ca. 20 Prozent. Daneben sind dann noch ca. 50 Prozent Kohlehydrate vorhanden. Eines der vorzüglichsten Nahrungs- mittel ist der Reis, der ca. 8 Prozent Eiweiß und 75 Prozent Kohlehydrate ent- hält. Ihm verwandt ist der Grieß, Sago, Tapioca und die Maltaroni. Kartoffeln ent- halten ca. 2 Prozent Eiweiß und 20 Prozent Kohle- hydrate, Obst ca. 10 Prozent Kohlehydrate. Den ersten Rang unter den Nahrungsmitteln nimmt die Milch ein, die in 2 1/2-3 Litern ziemlich den ganzen Bedarf an Eiweiß und Fett deckt. Leider wird der Milch- genuß häufig durch unbelustigbaren Widerwillen ein- geschränkt. Es dürfte wenig bekannt sein, daß fast jeder Mensch zu Milchgenuß erzogen werden kann. Es findet sich für jeden Menschen schließlich eine Form der Milch, welche seine Geschmacksnerven befriedigt. Der eine trinkt die Milch kalt, der andere heiß. Zu- sätze von Kaffee, Kakao, Salz, Zucker corrigieren den Geschmack. Kefir, Sahne, Buttermilch, Molken stehen an Nährkraft der Milch nahe. Man hat in den letzten Jahren vielfach versucht, die Nahrungsmittel, besonders das Eiweiß, in kon- zentrierter Form zu gewinnen. So ist das Fleisch- pulver entstanden. Man hat dann die Verdauungs- arbeit des Magens verringern wollen, indem man künstlich das Eiweiß vorverdaut. Alle diese Be- strebungen müssen als halb gescheitert betrachtet werden. Der Kaufpreis ist ein viel zu hoher, der Geschmack läßt viel zu wünschen übrig, und der Verdauungsanal ist durchaus nicht mit der Zu- führung größerer Peptonmengen (verdautes Eiweiß) einverstanden. Besser sind die neueren konzentrierten Eiweißstoffe. Sie alle sind aber für den gefunden Menschen völlig überflüssig. Es ist als Anfang zu betrachten, daß in jedem Haushalt eines der neueren und neuesten Mittel zu finden ist. Vorläufig genügen zur Ernährung des gefunden Menschen vollaus die von der Natur uns geschenkten Nahrungsmittel. Eines oder das andere der künstlichen Mittel zu verwenden, ist allein Aufgabe der Ärzte. - Dem Vortragenden dankte die Zuhörerschaft durch lebhaften Beifall.

Gauturnerturnende. Am Sonntag fand hier in der städtischen Turnhalle unter Leitung des Gauturnwart's Günther eine Gauturnerturnende des Oberweichselgauer der Deutschen Turner- schaft statt. Am Vormittag verammelten sich die geübteren Turner, um schwierige Geräthübungen vor- zunehmen. Nachmittags trafen die übrigen Vor- turner aus den Vereinen Briesen, Bromberg (Männerturnverein, „Jahn“ und Jünglings- verein), Culmsee, Graudenz („Jahn“), Inowrazlaw (Männerturnverein und Turnklub), Schleusenau, Schön- see, Schulitz, Thorn und Wronkowitz ein. Nach ge- meinsamen Freiübungen führte Vorturner Fischer- Bromberg eine Uebungsgruppe am Pferd, Knobel- Graudenz eine solche am Reck vor. Ein Turnen am Barren bildete den Schluss der Vorturnerturnende. Im Rathstellers fand noch eine Vespredung der Uebungen statt. Das Kreisturnfest wird am 5., 6. und 7. Juli in Partenstein abgehalten.

Postkarten und Abbildungen der Dresdener Vorgänge hat der Staatssekretär des Reichspostamts in den Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien von der Postbeförderung ausgeschlossen.

Der Besuch des Kaisers in der Stadt Posen gelegentlich der diesjährigen Kaiser- manöver Ende August steht nunmehr fest. Der Oberpräsident Dr. von Bitter, sowie der komman- dierende General sind bereits vom Oberkommandant an- gewiesen worden, die nötigen Vorkehrungen zu treffen. Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Posen wird der Monarch der Einweihung der deutschen Kunstsinstitute, des Provinzialmuseums und der Kaiser Wilhelm-Bibliothek, beizuwohnen. Der kaiserliche Hof wird beim kommandierenden General Quartier nehmen. Das große Festessen für die Vertreter der Behörden und die Notabilitäten der Provinz findet in den Räumen der Kaiser Wilhelm-Bibliothek statt.

Der Verein für Geflügel- und Vogelzucht hält morgen Donnerstag abends 8 1/2 Uhr im Restau- rant des Herrn Franke, Fischerstraße 1, seine Monats- versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Beschlusfassung über die Gewerbe- und Sanitäts- Ausstellung vom 7. bis 16. Juni er. mit Geflügel.

Verband Deutscher Militärärzte und Zahnärzte, Zweigverein in Bromberg. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr findet die ordentliche Haupt- versammlung im Widmannschen Restaurant statt. Am Sonnabend, den 22. d. M., abends 8 Uhr wird im Gesellschaftshause (Gammstraße) ein höherer Zutritts- beamter den angeknüpften zweiten Vortrag über „Die Rechte der Frauen, das eheliche Güterrecht und über die gesetzlichen Bestimmungen für Anfertigung eines Testaments“ halten. Gäste können eingeführt werden.

Königliche Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse hat in der Zeit bis spätestens Dienstag, den 4. März, zu geschehen.

Katze, 18. Februar. (Verschiedene). Heute Vormittag wurde beim Austräumen einer Senk- grube auf dem Grundstück des Hausbesizers Schiller an der Wilhelmstraße hier eine männliche Kindesleiche gefunden, die noch gut erhalten war. Herr Sch. ließ sie durch Wasser reinigen, nachdem aber die Luft einige Zeit an derselben geriecht hatte, ging sie in Verwesung über. Die Leiche wurde nach dem Krankenhausgrund- stück geschafft, wo man sie vorläufig aufbewahren wird, bis Licht in die Angelegenheit gebracht ist. - Der Kreis- thierarzt Hummel, bisher in Pnin, hat seit gestern die Amtsgeschäfte des verstorbenen Kreisthierarztes Stappen übernommen. - Am nächsten Sonntag veranstaltet der Verein „Frohinn“ im Hotel Kaiserhof einen Unter- haltungsabend, bestehend aus Kommerz, humoristischen und musikalischen Vorträgen etc. - Dem Kaufmann S. hier passierte vorgestern das Unglück, sich das Gesicht tüchtig zu verrennen. Herr S. hatte eine Spiritus- glüh Lampe füllen wollen, wobei dieselbe explodirte. Die auf dem Tisch befindliche Decke wurde durch Feuer dabei zerföhrt.

Preis, 18. Februar. (Besichtigungen). Das über 2000 Morgen große Rittergut Vorzejewice hiesigen Kreises hat der bisherige Besitzer Herr Ostar Knopf für 470 000 Mark an den Kaufmann Herrn Anshelm aus Schneidemühl verkauft.

Inowrazlaw, 18. Februar. (Städtisches). In der heutigen Stadterordnetenitzung wurde zu- nächst in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Magistrat anstelle des verstorbenen Kommerzienrath's Levy zum Kreisabgeordneten der Kommerzienrath Goede gewählt. Hierauf wurde die Stadtkassenrechnung pro 1900/1901 in Einnahme von 46 043 Mark, in Ausgabe 31 576 Mark entlastet. - Die Entwässerung des Kruschlewieger Begees rief eine lange Debatte her- vor. Die Frage dieser Entwässerung ist zwischen der königl. Eisenbahnverwaltung und der hiesigen Kommune strittig und es hat der Magistrat deshalb einen Prozeß gegen die Kommune angestrengt. Die Bahn- verwaltung will nun in einen Vergleich mit der Stadt eingehen und zwar auf folgender Grundlage: Die Bahnverwaltung führt die Entwässerung aus; zu den Kosten von 4000 Mark soll die Stadt 3000 Mark und 5 Prozent Verwaltungskosten zahlen. Die Versammlung ging nach Einfügung einiger Be- dingungen auf den Vergleich ein. Hierauf wurde be- schlossen, die Wahl des Stadtbauraths jetzt in öffent- licher Sitzung zu vollziehen und es wurde der Baurath Baumgart in Tilsit einstimmig gewählt. Sodann folgten Etatsberatungen für 1902. Stadtkassenliste: Die Einnahme, zu der die Kämmereikasse 43 228 Mark zuzieht, beträgt 44 100 Mark, die Ausgabe ebensobiel. Etat für die städtische Kasernenverwaltung: Die Einnahme besteht in Grund- und Gebäudemietung. Miethe für die Kammer und das Munitions- gebäude, wie auch für die andern Gebäude und Ställe 70 000 Mark. Proviantamt und Proviantamt'scheune 1500 Mark. Der Etat balanzirt mit 71 560 Mark. Der Etat der Knaben-Mittelschule verzeichnet als Ein- nahme ein Schulgeld von 390 Schülern mit 20 300 Mark und einen Zuschuß aus der Kämmereikasse von 17 060 Mark. Der ganze Etat schließt mit der Summe von 37 000 Mark. Bei der Ausgabe figuriren: die Gehälter für 12 Lehrer mit 26 925 Mark, andere Be- soldungen 2000 Mark. Zu Unterrichtsmitteln sind 1180 Mark etatirt.

Riesenburg, 16. Februar. (Erstochen). wurde gestern Abend der Geheime Krazewicz von der 1. Eskadron des hiesigen Kürassierregiments durch den Delonmehandwerker Schulz von derselben Eskadron. Abends lehrte Schulz, welcher erst im ersten Jahre dient, angetrunken aus der Stadt in die Kaserne zurück und traf am Eingange zum Kasernenhofe mit Krazewicz zusammen. Dieser machte ihm darüber Vorwürfe, daß er sich als Rekrut betrunken habe, und schlug ihm ins Gesicht, begab sich zunächst in seine Stube und von dort in die Stube des Schulz, traf ihn jedoch nicht an. Schulz hatte in- zwischen von der Handwerkerstube ein langes Sattler- messer geholt, traf auf dem Korridor mit Kr. zusammen, stieß ihm das Messer mit solcher Gewalt in den Hals, daß die rechtsseitige Schlagader durchschnitten wurde und lief davon. Einem sofort hinzugekommenen Unteroffizier rief Kr. noch die Worte zu: „Schulz hat mich geschögen.“ Darauf fiel er um und war todt. Schulz ist Sattler und stammt aus Danzig. Kr. ist ein Sohn wohlhabender Eltern. Schulz wurde bald darauf verhaftet.

Dirschau, 18. Februar. (Selbstmord). Heute früh fand man auf einer Bank an der Chaussee nach Balbau den Leiche der alsfährlichen Mädchenleiche Birch todt vor; er hatte sich mit einem Revolver durch den Kopf geschossen. B., der einige 40 Jahre alt war, hatte im Herbst seine Frau verheiratet. Bevor B. den Selbstmord beging, war er noch auf dem Friedhofe am Grabe der Verstorbenen. (Danz. Ztg.)

Königsberg, 18. Februar. (Ehrungen für Professor Pruy). Die Professoren der hiesigen Universität haben ihrem scheidenden Kollegen, Professor Dr. Hans Pruy, der seine Lehrtätigkeit wegen eines schweren Augenleidens niederlegen mußte und demnach zum Mitleiden überstehet, eine literari- sch ausgestattete Adresse gewidmet, in der dem tiefen Mitleid über den herben Schicksalsschlag, der ihn mitten in einer an Erfolgen so reichen Tätigkeit ge- troffen, Ausdruck gegeben wird und in warmen Worten seine Verdienste um die historische Wissen- schaft, sowie als Lehrer anerkannt werden. Die Ueber- reichung der Adresse fand heute durch den Rektor der Universität Professor Dr. Braun und die Delate der vier Fakultäten statt. - Auch die Studentenschaft be- absichtigt eine Ehrung für den sehr beliebten Universitätslehrer, desgleichen für den ebenfalls scheidenden Geheimen Justizrath Professor Dr. Gareis. Die Ehrung soll in Gestalt eines großen Kommerzes stattfinden.

Angerburg, 16. Februar. (Historische Erinnerungen). An das alte Ordensritterhaus, das heute unser Amtsgericht beherbergt und seit dem Jahre 1469 von den Ordensrittern geräumt wurde, knüpfen sich so manche Erinnerungen. So frisch das „Ditir. Tagebl.“ folgende auf: Eine wichtige Person war der damalige Schlosshof, der für eine gut besetzte Tafel des Oberhauptmanns zu sorgen hatte, denn seine Gäste waren nicht selten. Oft aber reichie die für die Tafel ausgelegte Summe lange nicht aus. Als der Herr Amtshauptmann Hans von Preußen, der von 1613-1628 hier residierte, einst seinen Gästen einen Schmaus gab, hatte Seine Kurfürstliche Gnaden ihm dazu 10 Mark aus der Amtskasse bewilligt, aber es waren noch 12 Groschen darüber drausgegangen, dafür empfangt der Amtshaupt- mann folgenden Verweis: „Du hast nicht Recht ge- than, so viel Geld verschwendet zu haben. Von den 10 Mark könntest Du schon eine taiferliche Mahlzeit angerichtet haben; was für Saugelage muß das ge- wesen sein, noch 12 Groschen darüber auszuathun! Die vornehmsten Fürsten hättest Du können dazu einladen. Sind Dir in Gnaden genogen.“ Das Gehalt des Hauptmanns stellte sich auf 663 Mark baar und 2 Last 59 Scheffel Korn Deputat. Ein für damalige Ver- hältnisse hohes Einkommen.

Gumbinnen, 17. Februar. (Wachtmeister Marten). Der alte Vater des in dem Proffigischen Mordprozeß angeklagten früheren Unteroffiziers Marten, hat sich pensioniren lassen.

Handelsnachrichten.

Santausweis. Berlin, 18. Februar. Wochenansweis der Reichsbank vom 15. Februar. Aktiva. Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen das Rilo fein zu 2784 M. berechnel

Table with financial data: Bestand an Reichskassenscheinen 26 176 000 + 2 822 000, an Noten und Banknoten 10 171 000 + 468 000, an Wechseln 717 625 000 + 80 000, a. Lombardfordernng 62 573 000 - 1 975 000, an Effekten 53 685 000 + 9 993 000, an sonstigen Aktiven 102 250 000 + 10 504 000. Passiva. das Grundkapital 150 000 000 unverändert, der Reservefonds 40 500 000 unverändert, der Betrag der umlaufenden Noten 1 107 756 000 - 41 727 000, Verbindlichkeiten 678 998 000 + 70 081 000, der übrigen Passiva 43 486 000 + 552 000.

Bromberg, 19. Februar. Amtl. Handelskammer- bericht. Weizen 172 bis 178 Mark, abfallende blank- spitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. - Roggen, gesunde Qualität 145 - 153 M. - Gerste nach Qualität 120-125 M., gute Brauwaare 126-132 M. - Erbsen Futterwaare 135-145 M., Kochwaare 180 bis 185 M. - Hafer 140 bis 145 M., feinstes über Notiz. Berlin, 18. Februar. (Samenbericht von J. u. P. Wissing er, Berlin N.O. 43.) Der neuerlichen Preis- steigerung in fast allen Kleesaaten folgte anfangs Roggen Begehr beim Handel; der Konsum mag sich jedoch nur schwer an die erhöhten Forderungen gewöhnen, und so wurde der Absatz schleppen. Aber auch das Angebot blieb so klein, daß es niemand bemurrhichte, und deshalb hielt sich die Preislage unverändert. Für Seraballa und gelbe Lupinen herrscht immer noch gute Meinung, Lupinen konnten dabei ganz erheblich gewinnen, während Seraballa zwar unverändert im Preise blieb, aber sehr abfallend in Qualität wurde. Es ist ferner zu konstatiren, daß der nunmehr zehn Tage anhaltende Frost so gut wie kein in- ländisches Angebot auf den Markt brachte. Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Rlee feidestren Saaten des Sandels zu liefern: Inl. Nordsee 51-59 M., Exportsaaten bis 64 M., amerl. 48-52 M., Weizke, fein bis höchste, 95-95 M., mittelfein 68-74, Exportwaare bis 110, Schneeflocke 68-78 M., Gelbklee 18-23 M., Wund- oder Tannen- klee 54-71 M., Infarnatklee 21-24 M., Luzerne, probencer 60-66 M., ungar. 58-64 M., italien. 57 bis 65 M., Sandluzerne 62-66 M., Bosphoraklee 38 bis 45 M., Spharlette 17-19, engl. Reggras 19-23, ital. 18-24 M., Timothee 29-39 M., Sonigras 18-36 M., Knaulgras 44-55 M., Wiesenschwingel 64-73 M., Scha- schwingel 31-38 M., Wiesenschwingel 62-78 M., Rohralmagras 220 M., Seraballa 14-16 M., weiße Pferdewöhren mit Bart - M., abgeriebene - M. per 50 Kilo ab Berlin. Saatenbrun, kleine gelbe Käferklee, 215 M., Viktorienbrun 265 M., gelbe Lupinen 145-160 M., blaue Lupinen 135-145 M., Widen 195-210 M., Pe- lusiden 205-215 Mark per 1000 Kilogramm Parität Berlin.

Danzig, 18. Februar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer Sommer- Weizt 766 Gr. 163 M., russi- scher zum Transit weiß 724 Gr. 140 M., roth 729 Gr. 130 M. per Tonne. Roggen geschäftslos. - Gerste unverändert. Bezahlt ist inländische große 680 Gr. 123 M., hell 686 Gr. 127 M., weiß 683 Gr. 128 M., 692 Gr. 129 M., Chevalier 704 Gr. 136 M., russische zum Transit - M. per Tonne. - Hafer feinstes 1 M. niedriger, ge- ringere Qualitäten sehr erschwerter Absatz. Gehandelt ist inländischer 148, 149 M., hell 149,50, 150 M., weiß 151,50 und 152 M., fein weiß 153 M., Weisfafer 154 M. per Tonne. - Wetter: Trübe. - Temperatur: +1 Gr. Neaummr. - Wind: O.

Königsberg, 18. Februar. Weizen matter. Roggen unverändert, do. loco inländischer per 2000 Pfund Zollgewicht Konsum 140,50-141, alter - M., zur Saat - M. - Gerste ruhig, inl. - M. - Hafer still, loco pro per 2000 Pfund Zollgewicht neuer 150,-153,00, - russische Erbsen per 2000 Pfund Zollgewicht - M. - Wetter: Schön.

Rön, 18. Februar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. - Weizen loco 61,00, per Mai 58,50. - Wetter: Trübe.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 19. Februar. Table with columns for commodity, price, and unit. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Butter, Fett, etc.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallenleitung Berlin, 18. Februar. Table with columns for commodity, price, and unit. Includes items like Wild, Rehbock, Ila, Wildschweine, Rothwild, m. Abschlag, do. männl., Damwild, Hasen, Gschlacht, Föhner, do. junge, Tauben, Gänse, Enten, Gier, Sandeier, Anter, weisse, Prell, Incel, Broffion, la p. 50 kg, Ila do., Abfallende.

PORTER BARCLAY, PERKINS & CO. LONDON. DIE ORIGINALE AECHE MARKE. Nur mit unserer gesetzl. geschützten Etiquette zu haben.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kernmarktkrahe. Tageskalender für Donnerstag, 20. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 2 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 3 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 1 Minute. Südliche Abweichung der Sonne 11° 9'. Mond zunehmend. Mondausgang vor 1/4 Uhr nachmittags. Untergang vor 1/6 Uhr morgens.

Table with columns for time, temperature, and other weather data. Includes rows for Zeit der Beobachtung, Luftdruck, Temperatur, etc.

Prenzlischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 18. Februar.

11 Uhr. Am Ministertische: Schönstedt u. a.
Die zweite Verathung des Etats der Justizverwaltung wird fortgesetzt bei dem dauernden Ausgabenditel „Minister“.

Abg. G a m p (Freikonservativ) beklagt, daß es jetzt nach der Strafprozeßordnung nicht möglich sei, daß ein Richter zur Ergänzung eines wissenschaftlichen Gutachtens der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen in Berlin die Delegation eines Mitgliedes dieser Deputation zu den Verhandlungen veranlassen könne. Gesuche, die von Richtern in dieser Richtung gestellt worden seien, seien wiederholt abgelehnt worden.

Ein R e g i e r u n g s m i n i s t e r erwidert, der Minister sei augenblicklich nicht hier anwesend, derselbe werde sich die Antwort vorbehalten.

Abg. G r i s c h (Freisinnige Volkspartei) tabelt die Herabsetzung des Fideikommissstempels und kommt sodann auf die Fälle zurück, in denen Arbeiter auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung wegen Erpressung bestraft worden seien, weil sie auf nichtorganisierte Arbeiter einen Druck ausgeübt hätten, um sie zum Eintritt in die Organisation zu zwingen. In vielen Kreisen erblicke man darin einen Eingriff in das Koalitionsrecht der Arbeiter. Man schreie jetzt zu Auslegungen von Gesetzen, die ihm äußerst bedenklich erschienen. Anscheinend verfahren man so, weil man einsehe, daß eine Gesetzesänderung nicht möglich sei. Man begründe das Verfahren, diese Fälle als Erpressung zu betrachten, damit, daß die Arbeiter in den Organisationen, denen sie beizutreten gezwungen worden seien, Beiträge bezahlen müßten. An diese Beiträge habe aber sicher niemand gedacht, als man die Arbeiter zum Eintritt in die Organisation zwang. Man schreie jetzt das Ziel der Zuchthausvorlage auf Umwegen einführen zu wollen.

Minister S c h ö n s t e d t: Aus den schon gestern angeführten Gründen muß ich es mir versagen, dem Vordrucker auf das von ihm angeführte Gebiet zu folgen, denn ich würde mich sonst der Gefahr aussetzen, die Richter beeinflussen zu wollen. Auf die Strafmaßnahme der Gerichte steht mir eine Einwirkung nicht zu, jedenfalls nicht eine direkte. Soweit mir eine solche Einwirkung zusteht, habe ich sie ausgeübt, allerdings auf einem anderen Gebiete, auf dem Gebiete der Bestrafung von Arbeitgebern wegen Nichtbeachtung der Arbeiterschutzbestimmungen. Es ist ja im Reichstage festgestellt, daß das oft Strafen ernten werden, die mit dem Zweck des Gesetzes nicht im Einklang stehen. Ich habe aber die Staatsanwälte angewiesen, diese Dinge nicht leicht zu nehmen, sondern wenn die Gerichte auf Strafen erkannt haben, die ihrer Meinung nach nicht ausreichen, den zulässigen Rechtsweg zu beschreiten. Das ist der einzige mir zuzehende Weg, in die Rechtsprechung einzugreifen.

Abg. v o n C z a r l i n s k i (Polen) spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Justizminister nicht dem Beiräte von Richtern zum H.-R.-Z.-Verein entgegengetrete. Die Richter in Polen zeigten allen polnischen Redakteuren gegenüber eine große Vorliebe für Gefängnisstrafen. In einem Falle beantragte der Staatsanwalt Gefängnisstrafe, weil Geldstrafe für den Redakteur keine Strafe sei, da sie von der polnischen Partei bezahlt werde. Was soll man zu einer solchen Voreingenommenheit sagen. Jedenfalls liegt in der Behauptung des Staatsanwalts eine Unwahrheit. Das soll er sich merken. Ich würde auch seinen Namen hier nennen, aber ich fürchte ihn dadurch zur Beförderung vorzuschlagen. (Unruhe rechts.) Auch außerhalb der Gerichtsstube sollen die Richter sich nicht so sehr als unzulässige Parteisanatiker geben. Das geschieht in Polen fortwährend. Ein Richter sagte in einer Versammlung, man müsse den Polen zeigen, wer Herr im Hause sei. Das ist doch eine Aufhebung der Bevölkerungsklassen gegeneinander.

Präsident v o n K r ö b e r: Ich nehme an, daß Sie gegen den ehrenwerthen Stand der preussischen Richter keine Belästigungen ausstoßen wollen, aber die Bemerkung von der Aufhebung der Be-

völkerungsklassen ist doch ein bißchen scharf, und ich bitte Sie, solche scharfen Ausdrücke zu vermeiden.

Abg. K r i s c h (Zentrum) bittet den Minister, falls er keine Gehaltsverhöhung für die Unterbeamten durchsetzen könne, wenigstens dafür zu sorgen, daß in den größeren Städten Dienstwohnungen für sie eingerichtet werden, wie es bei den Unterbeamten der Eisenbahnverwaltung geschieht. Nebenher geht dann auf die jüngsten Fälle ungerichteter Verhaftungen ein und empfiehlt, auf diesem Gebiete in Zukunft vorsichtiger zu verfahren und bei Erlaß jedes Haftbefehls wegen eines Vergehens die Frage, ob Fluchtverdacht vorliegt, auf das allerhöchste zu prüfen. Namentlich wegen Vergehens werde häufig Untersuchungshaft angeordnet, auch wenn gar kein Fluchtverdacht vorliege. Wünschenswerth sei die Errichtung eines neuen Landgerichts für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk in der Gegend von Hamm. Daß die Oberlandesgerichtspräsidenten dazu neigen, in solchen Fällen die Bedürfnisfrage zu verneinen, sei erklärlich; deren Gutachten dürften aber allein nicht maßgebend für den Minister sein. Der Fall C u n y sei durch die Erklärung des Ministers im großen und ganzen erledigt; es sei nicht zu verkennen, daß der Minister sich hier in einer schwierigen Lage befunden habe. Die Meinungen des Abg. Krause dürften nicht unüberwunden bleiben. Die Meinungen würden in einer großen Zahl von Fällen mit vollem Recht den Quellen gleichgestellt. Daß die Meinungen erzieherischen Werth hätten, müsse er befreiten, oder wolle man behaupten, daß die latsofischen Studien, die keine Meinungen schlagen, minderwerthig seien? Sollten die jetzt im Reichstage gestellten Anträge zum Duell angenommen werden, so bitte er den Minister, für die Zustimmung des Bundesraths zu den Anträgen einzutreten.

Minister S c h ö n s t e d t: Nach der Bestimmung des Gerichtsverfassungsgesetzes können keine ständigen Hilfsarbeiter bei den Gerichten angestellt werden. Dadurch erklären sich die jetzigen Bestimmungen über die Diktierberechnung von gerichtlichen Hilfsarbeitern. Diese Bestimmungen sind übrigens jetzt durchaus liberal. Die Aufzählung von gerichtlichen Entscheidungen in Schreibmaschinen ist bereits unter bestimmten Voraussetzungen zugelassen. Nach meiner und des Kultusministers Auffassung haben das Medizinalkollegium und andere kollegiale Behörden zwar das Recht, aber auf Grund des § 265 der Strafgesetzbuchordnung nicht die Pflicht, einen Delegationen zu gerichtlichen Verhandlungen zu entsenden. Auf den Erlaß von Eedbriefen und Haftbefehlen, die von Richtern auszugehen, habe ich keine Einwirkung, gebe aber zu, daß nicht immer die nötige Vorsicht ohgewartet hat. Bereits im vorigen Jahre hat der Abgeordnete K i r s c h darüber Klage geführt, daß in der Provinz Posen in den Gefängnissen Schriften den Befangenen gegeben würden, die die Gefühle der Katholiken zu verletzen geeignet seien. Da sich die Beschwerde in einem Fall als berechtigt herausgestellt hat, ist eine Anweisung ergangen, die das Ansehen solcher Bücher verbietet. Der Errichtung eines neuen Oberlandesgerichts für Rheinland-Westfalen stehen große Schwierigkeiten entgegen; die Frage ist noch nicht spruchreif.

Abg. F e j e r (Freisinnige Volkspartei) bringt zur Sprache, daß in Frankfurt a. M. ein Kommissar am 24. Dezember 1901 festgenommen, in einer Frauenzelle untergebracht und dann vergessen worden sei, so daß er 66 Stunden eingesperrt geblieben sei. Etwas Derartiges müsse doch unmöglich sein. Nebenher wünscht er eine Aenderung der in Frankfurt geltenden Bestimmungen über die Aufnahme von Protesten; diese dürfe jetzt nur von 9-12 erfolgen.

Minister S c h ö n s t e d t: Die Unzuträglichkeiten, die sich aus den vom Vordrucker beanstandeten Bestimmungen über die Protestaufnahme ergeben, scheinen erst seit einiger Zeit unliebsam empfunden zu werden. Wir bereiten eine Aenderung der Bestimmungen vor. Die Stelle, in der der vorige Weisnachter verhaftete Kommissar untergebracht wurde, war nicht, wie in den Zeitungen stand, ungeheuer. Das Unglück ist, daß der Verhaftete sich nicht genügend gerührt hat. Wäre der Mann etwas lauter gewesen, so wäre die Sache nicht passiert. Jedenfalls können wir auf solche Ausnahmefälle die Bestimmungen nicht zuschneiden.

Hierauf wird die Diskussion über den Titel geschlossen und das Gehalt des Ministers bewilligt.

Beim Titel „Unterstaatssekretär“ verurtheilt Abg. M o o r e n (Zentrum) eine allgemeine Bemerkung über die Justizverwaltung zu machen.

Präsident v o n K r ö b e r: Sie dürfen hier nicht auf die Generaldebatte zurückgreifen, wenn auch der Unterstaatssekretär der Vertreter des Ministers ist. Bei diesem Titel dürfen so ziemlich alle Ausführungen, die Sie beabsichtigen, nicht zur Sache gehören. (Heiterkeit.)

Abg. M o o r e n (Zentrum) fährt in seinen Ausführungen fort, wird aber noch zweimal vom Präsidenten zur Sache gerufen und schließlich deshaß.

Der Rest des Kapitels „Justizministerium“ wird hierauf bewilligt; ohne Debatte wird das Kapitel „Justizprüfungskommission“ genehmigt.

Beim Kapitel „Oberlandesgerichte“ erwidert auf Anfrage des

Abg. d e W i t t (Zentrum)

Minister S c h ö n s t e d t, daß der Bau eines Oberlandesgerichtsgebäudes in Köln beschlossen, der Platz bestimmt und die Stützen in Arbeit gegeben seien.

Abg. M o o r e n (Zentrum) wünscht die Errichtung mehrerer Amtsgerichte im Bezirk des Oberlandesgerichts Köln sowie Beseitigung der Kantonsgefängnisse im Rheinland.

Minister S c h ö n s t e d t verweist auf die dem Hause zugegangenen Petitionen, die in der Petitionskommission erörtert wurden.

Abg. D r. B ö t t i n g e r (nationalliberal): Die Rechtsprechung läßt manchen zu wünschen übrig. Die Richter in den großen Städten haben keine Gelegenheiten, die Verhältnisse auf dem Lande und in den kleinen Städten kennen zu lernen. Der kleine Amtsrichter hat diese Vorzüglichkeit schon in seiner Eigenschaft als Grundbuchrichter und Vormundschaftsrichter. Die kleinen Leute auf dem Lande müssen nun in die Stadt pilgern, um ihr Recht zu suchen, und fallen dort Wirtelabwahlen in die Hände. Dabei sind die Verantwortlichkeiten der Gerichte in ganz unzulässiger Weise.

Abg. K i t t l e r (Zentrum, Freisinnige Volkspartei) fordert die Errichtung eines Amtsgerichts in Schönlan.

Minister S c h ö n s t e d t: Ich glaube zur Verkürzung der Verhandlungen beizutragen, wenn ich die Erklärung abgebe, daß die Wünsche auf Errichtung neuer Amtsgerichte, die bisher vorgebracht sind und noch vorgebracht werden, sämtlich einer ebenso sachlichen wie wohlwollenden Prüfung unterzogen werden.

Abg. W o l f f (Zentrum, Freisinnige Vereinigung) fordert genaue Bestimmungen darüber, in welchen Fällen Gefangene gestellt werden dürfen. Die Entscheidung über die Fesselung müsse den Richtern vorbehalten bleiben und nur nach genauer Prüfung der näheren Umstände erfolgen dürfen. Die jetzigen Vorschriften über die Zulässigkeit der Fesselung seien zu unbestimmt und wenig einseitig.

Minister S c h ö n s t e d t bestreitet, daß die Bestimmungen der Gefängnisordnung zu Mißverständnissen führen können. Außer dem Richter und dem Gefängnisvorsteher sei kein Beamter berechtigt, eine Fesselung zu verfügen.

Abg. V e l t a n (Freisinnige Vereinigung) führt darüber Klage, daß die Staatsanwälte schneller avancieren als die Richter; insbesondere würden zu oft Staatsanwälte zu Landgerichtspräsidenten ernannt. Von einer Voreingenommenheit gegen die Staatsanwälte wisse er sich frei, ihm liege nur daran, daß die Zurücksetzung der Richter aufhöre.

Minister S c h ö n s t e d t: Allerdings sind, besonders im Jahre 1899, Erste Staatsanwälte zu Landgerichtspräsidenten ernannt worden, aber darin liegt keine Verborzung. Unrichtig ist es aber, daß viele Staatsanwälte zu Direktoren und Oberlandesgerichtspräsidenten befördert werden. Die Zahl der Staatsanwälte, die in richterliche Stellen versetzt werden, ist nicht groß; ja, die Verwaltung ist sogar in Verlegenheit, den Bedarf an Staatsanwälten zu decken, weil die Altesoren meist wenig Neigung haben, sich der Staatsanwaltschaft zu widmen.

Abg. F r e i h e r r v o n J e d l i c h (Freikonservativ) wünscht, daß die Bezeichnung „Erster Staatsanwalt“

„Oberstaatsanwalt“ ersetzt wird. Das sei nicht nur logisch, sondern auch praktisch.

Minister S c h ö n s t e d t: Wenn die jetzigen Ersten Staatsanwälte zu Oberstaatsanwälten ernannt werden, so müßten wir für die jetzigen Oberstaatsanwälte wieder einen neuen Titel suchen. (Widerpruch.) Ich glaube, daß die Ersten Staatsanwälte sowohl als ihre Frauen mit dem jetzigen Titel ganz zufrieden sind. (Heiterkeit.)

Abg. D r. F r i e d b e r g (nationalliberal): Wir haben jetzt Erste Staatsanwälte bei den Oberstaatsanwaltschaften in den Oberlandesgerichtsbezirken, also Erste Staatsanwälte, die eigentlich nur Gehilfen sind, und dann haben wir Erste Staatsanwälte bei der Oberstaatsanwaltschaft Berlin, die gleichzeitig Abtheilungsvorsteher sind, die man also titulieren müßte als Erste Staatsanwälte mit dem Charakter von Abtheilungsvorstehern bei der Ersten Staatsanwaltschaft in Berlin. (Heiterkeit.) Man bezeichne die Ersten Staatsanwälte als Oberstaatsanwälte und wähle für letztere den Titel Generalsanwalt. Ober schreide man etwa vor dem militärischen Anklage dieses Titels zurück? Wir haben doch auch Generalstaatsanwaltschaften und sogar Generalstaatsanwälte. (Heiterkeit.) Ich bitte also den Minister, dieser Angelegenheit endlich näher zu treten.

Abg. S c h m i g (Zentrum) schließt sich dieser Anregung an und vertheidigt den Staatsanwaltschaft C u n y gegen die gestrigen Angriffe des Abgeordneten Warth, die er als maßlos bezeichnet.

Minister S c h ö n s t e d t weist nochmals auf die Schwierigkeit der Verleihung des Titels Oberstaatsanwalt an die Ersten Staatsanwälte hin.

Abg. E h l e r s (Freisinnige Vereinigung) erklärt, daß auch seine Freunde nichts gegen die Verleihung des Titels Oberstaatsanwalt an die Ersten Staatsanwälte haben, und wendet sich gegen den Abgeordneten S c h m i g, dessen Vorwürfe gegen Dr. Warth unbegründet seien. Der Staatsanwalt C u n y habe in leichtfertiger Weise die Stimme des Volkes herausgefordert, und diese habe der Abgeordnete Dr. Warth mit gutem Recht zur Sprache gebracht.

Abg. S c h m i g (Zentrum) erwidert, auch er halte die Aeußerung des Herrn C u n y für ungebührlich; seine Kritik richte sich nicht gegen die Sache, sondern gegen die Form, in die Herr Dr. Warth seine Angriffe geleistet habe.

Beim Kapitel „Landgerichte und Amtsgerichte“ regt

Abg. S c h m i g (Zentrum) an, den Geschworenen wenigstens ihre baaren Ausgaben zu ersetzen. Weiter wünscht er die Gleichstellung der Altesoren in der Justiz und in der Verwaltung.

Abg. F ü r g e n s e n (nationalliberal) widerspricht der gestrigen Behauptung des Abgeordneten Dr. Krause über die Verschleppung der Prozesse. Davan seien nicht die Richter schuld, sondern die Rechtsanwaltschaft, die zu viel Sachen übernehmen.

Nach weiterer unerbittlicher Debatte verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. den Erwerb von Verwaltungsvermögen; Fortsetzung der Verathung des Etats der Justizverwaltung.) Schluß 4 1/2 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung vom 18. Februar.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. 1 Uhr. Am Bundesrathstisch: v. G o f f e r u. a.
Das Andenken des verstorbenen Abg. F r e i h e r r n v o n H a m m e r s t e i n (b. L. Fr.) wird durch Erheben von den Sigen geehrt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, wird in dritter Verathung debattenlos definitiv angenommen.

Sodann wird die zweite Verathung des Militär-etats bei den dauernden Ausgaben, Titel „Gehalt des Kriegsministers“, fortgesetzt.

Hierzu liegt die Resolution L e n z m a n n (Freisinnige Volkspartei) vor, die disziplinäre und schärfere strafgesetzliche Mittel gegen das Duellwesen fordert.

kleide, und die jungen Mädchen in lustigen Sommer-toiletten, die sichlich zum ersten male aus dem Verhältnis des Reiseführers hervorgegangen waren.

„Was iß er Schrüter sich und den Seinen leisten kann — m t G r a z i e l e i s t e n — das stößt unsereiner nur mit Anstrengung ab. Jedes Jahr wird das Reiseziel ein Enden weiter gesteckt. Im, ja, können's haben. Schrüter ist ein notorisch reichter Mann in Hermsburg. Mach' dich dran, Venno, an eines dieser beiden Mädchen, und die ist gelassen!“

Leutnant von Reibach schaute widerwillig inter-essirt nach dem Fische hinüber, an dem sich die Familie niedergelassen hatte. Er konnte Malhs vikantes Profil sehen. Sie blickte mit lebhaften Augen, die verriethen, daß ihr dies Treiben um sie her neu und reizvoll war, in den Saal hinein. Gertha warbte ihm den Rücken zu. Sie war sogleich an ein der Fenster getreten, die bis auf den Boden herabreichten und einen ungehinderten Ausblick auf das herrliche Panorama gewährten.

„Was sind denn das für Leute?“ erkundigte er sich nachlässig.

„Nun — Emporkömmlinge im besten Sinne des Wortes. Schrüters Geld ist selbsterworbenen, ehrenhaft erworbener Reichtum. Seine Bildfabrikation, die sich heute eines Weltreizes erfreut, hat Hermsburg in ihren bescheidensten Anfängen gesehen, und ältere Leute entziehen sich noch ganz gut, Madame Schrüter hinter dem Labentisch stehen und ihr Fabrikat höchst eigenhändig verpacken gesehen zu haben.“

„Was spielen sie denn da für eine Rolle in Hermsburg?“

„Nun, es giebt Leute, die sich an eben der erwähnten Thatsache stoßen und es für unter ihrer Würde halten, mit ihnen gesellschaftlich zu verkehren; es giebt aber auch solche, die solemnen Außern und Champagnerfrühstücken zuliebe sich über dergleichen Bedenken hinwegsetzen. Endlich giebt es auch solche, die Herrn Schrüter um ihrer ehrenhaften, tüchtigen Bestimmung und seiner Intelligenz willen, trotz je weilig hervorbrechender Dornbüschel, hochschätzen und auch Frau Schrüter mit ihren vielen guten Eigenschaften gern mit in den Kauf nehmen ohne bedenkliche Nebenabsichten, obgleich auch bei ihr unter dem Notdürftig im Laufe der Zeit erworbenen Firnis die Schamwirthin von einst hervordrückt. Die Schrüter sind natürlich — dank den vornehmsten Erziehungsanstalten — vollendete junge Damen, die sich gegebenen Falls auf dem Partett des Hofes zu bewegen verstehen. Da hast Du eine kleine Perle, malbeschreibung Deiner zukünftigen Verwantschaft; wie gefällst sie Dir?“

„Mach' keine faulen Witz!“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Schwestern.

(1. Fortsetzung.)

R o m a n v o n H e d w i g L a n g e.

Gertha, die jüngere, schien indessen ihres Vaters Art unangenehmer empfunden zu haben. Sie hatte die feinen Brauen gerunzelt, die im reizvollen Gegenfabe zu dem blonden Haar dunkel waren. Wortlos stand sie ein wenig abseits, während die lebhaftere Schwester sich sogleich in die Unterhaltung gemischt hatte. Die Miene des jungen Arztes schien ihr eine Mischung von Neugiertheit und flüchtigem Spott zu sein.

„Die Herrschaften hätten allerdings besser gethan, eine frühere Stunde zum Aufstieg zu benutzen,“ sagte er, ohne auf Herrn Schrüters Scherz einzugehen; „aber ich eile, weiter zu kommen, um Ihnen das versprochene Maultier zu besorgen.“ Er küßte den Hut und stieg rüstig weiter abwärts.

„Nochmals vielen Dank und auf Wiedersehen!“ rief Herr Schrüter ihm nach.

„Auf Wiedersehen!“ hallte es zurück.

Die kleine Familie suchte sich, am Gange aufwärts kletternd, ein wenig Schatten. Mama Schrüter schloß die Augen und begann sich langsam von den vorausgegangenen Strapazen zu erholen; ihr Gatte schalt noch ein Weniges und beruhigte sich dann gänzlich; Malh freute sich insgeheim der Ruhepause im Interesse des bedrohlichen Teints; Gertha aber schaute sich träumend mit den großen blauen Augen um in der Welt der Bergriesen, in dieser Welt, die sich den Augen so ganz anders darbot als in den Häuserzeilen ihrer Heimatstadt Hermsburg.

Nach kaum halbständiger Wartezeit nickte der Kopf des versprochenen Brautheeres, das sein Führer am Hügel führte, über den Pfad heraus. Frau Schrüter warf auf den Sattel unter einigen Schwierigkeiten insuldet und der Aufstieg nahm seinen ungeführten Fortgang.

In dem eleganten Gesellschaftszimmer des Hotels „Beau Site“ in Interlaten herrschte nach beendeter table d'hôte jenes bunte Treiben, wie es die Hochflut der Reisezeit mit sich bringt. Schöne Palmengruppen und Blumenarrangements schlossen die einzelnen Plätze des saalartigen Raumes ab und gaben Gelegenheit, sich in Gruppen zu vereinigen. Und in jeder Gruppe herrschte eine andere Sprache: Dort die Bilschlaute des Sclaven, und hier das Bispeln der Engländer; überall als vermittelndes Biotum das Französisch, und dem stillen Beobachter bot sich ein gar interessantes Feld für das Studium der verschiedenen Nationen. Eigentümlich rath fanden sich die gleichen Elemente zusammen: die müßigen Genießenden, für welche Interlaten nur der sommerliche Sammelplatz des

Abg. Faltin (Zentrum) teilt, dass ein Gerichtsfest, der sich zur Wahl als Referent gemeldet hatte, nicht gewählt worden sei, während doch Steuersekretäre zu Referenten ernannt würden. Eine Petition der Landesgenossen des Juristengewerks sei vom Kriegsminister unklar beantwortet worden.

Generalmajor von Einem: Der Herr Vorredner befindet sich im Irrtum, wenn er meint, der betreffende Herr sei deshalb nicht gewählt worden, weil er Gerichtsschreiber sei. Von einer Ausschließung der Gerichtsschreiber oder einer anderen Beamtenkategorie kann nicht die Rede sein.

Abg. v. Sieders-Kaiferslautern (bei keiner Fraktion) bittet die für die Pferdewerter einzulebende Termine möglichst den landwirtschaftlichen Bedürfnissen der einzelnen Gegenden entsprechend zu wählen. Ferner wünscht er, dass die Probantämter direkt bei den Produzenten laufen, und teilt endlich das rüchichtslose Vorgehen des Militärs bei der Forderung von Vorspannleistungen im Mandat. Nützlich sei eine zweckentsprechende Vorausbestimmung für die Vorspannleistungen und die Verpflegung der Einquartierungen. Nebst fragt an, wie es mit der Statistik über die Verwendbarkeit der Rekruten nach den einzelnen Berufsarten stehe.

Generalleutnant von Heeringen erwidert, dass die Probantämter nach jeder Richtung hin ihre Schuldigkeit thäten, doch müssten sie sich nach den verfügbaren Mitteln richten und dürfen nicht mehr zahlen, als es die Lage des Marktes verlangt. Die Kosten der Einquartierung würden stets in der entgegenkommenden Weise vergütet. Auf die Erziehung der Furschenden habe die Militärverwaltung indessen nur geringen Einfluss, da diese von Kommissionen festgestellt werde.

Generalmajor von Einem bemerkt, eine Berufskategorie sei in Vorbereitung und würde voraussichtlich in nächsten März vorgelegt werden.

Abg. Oriola (nationalliberal) fordert eine eingehende Revision der Bestimmungen über die Mandat- und Einquartierungsleistungen. Die gestrige Rede des Abgeordneten von Chranowski zeige, dass die Polen jetzt nicht nur gegen die Zivil-, sondern auch gegen die Militärbehörden hetzen. Die Sprache wolle man den Polen nicht rauben (Widerspruch bei den Polen). Die Polen müssten sich doch auch für Deutsche halten (Zurufe bei den Polen: Nein! nein!). Ja, Sie sind aber doch Deutsche. (Abg. von Komierowski: Dann sind Sie ein Chinese!) Unerschrocken sei es, dass gestern wieder Abgeordneter Bebel die Armee und die Offiziere so heruntergerissen hat. Im Unklaren komme es etwas in den Parlamenten nicht vor. Dabei verallgemeinere Abg. Bebel in ganz unzulässiger Weise. Im Heere sei es doch bezüglich der Mißhandlungen zweifellos viel besser geworden. Das aus der deutschen Armee viele desertieren und sich dann in der Fremdenlegion in Algerien anwerben lassen, könne er sich nicht denken, da sie ja dort einen sehr harten Dienst hätten. Nebst fragt, ob das Kriegsministerium die Bestimmungen über die Anstellung von Militär- anwärtern als rechtlich verbindliche Vorschriften oder nur als Verwaltungsbestimmungen ansehe. Die alten Ueberlieferungen in der Armee müssten beibehalten werden. Das, was Abgeordneter Bebel „Samaschendienst“ genannt habe, sei von größtem Werte. Abgeordneter Bebel habe gesagt, unsere Armee stehe nicht mehr auf der Höhe. Ja, warum verwerfe Abgeordneter Bebel jede Forderung, die unserer Armee nutzen könne. An unserm herrlichen deutschen Heere nürgele Abgeordneter Bebel hier herum, an dem Heere, das uns die deutsche Einheit verschafft habe, und ohne das auch Herr Bebel nicht hier im Reichstag läge. Unser Heer und unser Bauernstand schütze uns vor dem Zusammenbruch. (Weisfall.)

Auf eine Beschwerde des Abg. v. R a f f e (Freil. Volksz.) erwidert Kriegsminister von G o s l e r: Der Vorredner hat sich über die 8. Ulanen beschwert, bei deren Pferden die Mangelkrankheit gewüthet hat. Der Vorredner sagte auch, das Regiment sei wohl selbst schuld an dem weiteren Umsichgreifen der Krankheit, da eine loze Praxis bei denselben geübt hätte. Dieser Vorwurf ist ungerechtfertigt. Das Regiment hat alles gethan, um dem weiteren Umsichgreifen der Seuche vorzubeugen. So wurden allein nicht weniger als 46 Pferde, die ganz gesund waren, getödtet.

Abg. v. B e h l (Sozialdemokrat): Wenn die Industrie wirklich nur so wenige Rekruten zum Heere stellen sollte, wie die Agrarier behaupten, sollte man doch alles thun, um den Gesundheitsstand der Industriearbeiter zu heben. Aber die Behauptung der Agrarier ist falsch, das zeigt das industrielle Sachjen, dem es nie an Rekruten gefehlt hat. Der Kriegsminister gab zu, dass in Westren Varaden gebaut werden, obwohl die Mittel dazu noch nicht bewilligt sind. Das ist unkonstitutionell, weil es gegen das Budgetrecht des Reichstags verstößt. Wenn es sich um Verbesserung der Unterbeamten handelt, dann hören wir immer, das Geld ist noch nicht bewilligt. Hier aber baut der Kriegsminister, ohne das ihm das Geld bewilligt ist. Hiergegen müssen wir uns energisch verwahren. Der Kriegsminister erwidert, dass so viele Bekräfte in das Heer einträten. Da aber schwer Bekräfte überhaupt nicht Soldat werden, kann es sich doch nur um ganz geringe Strafen dabei handeln. Die Rede des Abgeordneten Grafen Oriola war sehr oberflächlich. Wir bekämpfen nicht das deutsche Reich, sondern nur das herrschende System. Durch die rückfalllose Aufhebung von Uebelständen wollen wir nur erreichen, dass sie abgestellt werden. Dazu sind wir doch da. Wir sind doch keine Bagoden, die nur mit dem Kopfe nicken und keine Geldbewilligungsmaschinen. Noch niemals hat man uns die Worte im Munde herumgedreht wie diesmal. Keinem von uns ist es eingefallen, die deutsche Einheit hätten wir auch ohne Armee lange haben können, wenn nicht die deutschen Fürsten, vor allem der König von Preußen, sich so lange dagegen gesträubt hätten. Behauerlich ist es, dass zu vielen Arbeiten noch immer Soldaten zugezogen werden, obwohl es viele tausende von Arbeitslosen giebt.

Auf eine Anregung des Abg. v. S t r o m b e d (Zentrum) erwidert Generalleutnant von Heeringen, dass auf dem Gidsfeld kein passender Platz für einen Übungsplatz vorhanden sei, da nur Plätze von 6 Kilometern zur Verfügung ständen. Dies sei aber für militärische Übungsplätze zu wenig. Auch seien dort zu hohe Preise gefordert. Der Nothlage der Handwerker winke die Militärverwaltung nach Möglichkeit zu steuern und habe in diesem Jahre 13 Prozent mehr Aufträge als im Vorjahre gegeben. Ganz könnte sie jedoch die mechanische Weberei nicht entbehren.

Abg. v. C h r a n o w s k i (Pole) führt aus, die Polen würden immer von dem polnischen Vaterlande sprechen und die polnische Jugend werde immer Phantasiegebilde nähren, denn Jugend sei einmal Jugend. Eine polnische Agitation gäbe es nur in Berlin. Das seien die Reden der preussischen Minister und die Maßregeln der preussischen Regierung, die direkt gegen die Polen gerichtet wären. Durch solche Maßnahmen würden hunderte und tausende von Agitatoren gebildet, der größte polnische Agitator sei Herr Bismarck gewesen. Das geplante Bismarck-Denkmal in Polen würde das polnische Nationalgefühl nur stärken.

Abg. v. L e n z m a n n (Freiwilliche Volkspartei): Die neue Militärstrafprozessordnung ist nicht ohne Mangel, hat aber in der kurzen Zeit ihres Bestehens doch schon segensreich gewirkt. Wie nöthig die Öffentlichkeit des Verfahrens war, haben wir in dem Prozess Marten-Hidel gesehen. Ich will das Urtheil nicht kritisieren, doch kamen bei dem Prozess ganz offene Gesefesverletzungen vor, z. B. die Inhaft- behaltung Hidels, wozu er in erster Instanz freigesprochen war. Das dies Verfahren ungeseflich war — denn neue Verdadtsgründe lagen nicht vor — hat auch Reichsgerichtsrath Stenglein anerkannt, freilich hat der Geheimne Oberkriegsgerichtsrath Komon Stenglein zu widerlegen versucht. Nun wird gesagt, es seien Verdadtsgründe hervorgetreten, die dem obersten Gerichtsherrn neu waren. Aber dieser Einwand beruht doch auf einer vollkommenen Verleumdung der geseflichen Bestimmungen. Auch den Vertheiger des Vertheigers mit dem Hidel hat man in ungeseflicher Weise beschränkt. Ferner war die Befegung des Gerichtsbeschlusses ungeseflich. Deshalb hat ja auch das Revisionsgericht das Urtheil ungeseflich für den Marten ist nun kein Maßver entfanden, Hidel aber, der schon freigesprochen war, muß noch einmal vor Gericht. Derartige grobe Vertheigungen gegen das Gesef muß man wohl darauf zurückföhren, daß man in gewissen militärisch-juristischen Kreisen die neue Militärstrafprozessordnung für ein Gesef ansieht, über das man sich leicht hinwegsetzen könnte. Diesen Geist aber dürfen wir nicht aufkommen lassen. Nun wird gesagt, man hätte mit dem Institut des Gerichtsherrn in Preußen gute Erfahrungen gemacht. Ich muß das auf grund meiner Erfahrungen als Auditor entschieden bestritten. Besser wäre es gewesen, wenn man das bairische Verfahren gewätht und einen unparteiischen Untersuchungsrichter eingesetzt hätte. Eine wirklich unparteiische Rechtsprechung, die Vertrauen verdient, werden wir nicht eher haben, als bis nicht der Gerichtsherr beseitigt ist.

Abg. v. L e n z m a n n (nationalliberal) erntet an, daß die Strafprozessordnung einen großen Fortschritt

bedeute. Eine Aenderung dieses Gesefes könnte man jedoch jetzt noch nicht vornehmen, das Gesef besefie erst kurze Zeit, man müßte erst Erfahrungen abwarten. Das Institut der Gerichtsherrn sei ihm auch antipathisch, aber ohne dasselbe wäre das Gesef scheitert. Zu begrößen wäre es, daß das Reichsmittlergericht in voller Oeffentlichkeit in dem Prozess Hidel-Marten getödt hätte, hoffentlich würde dies Verfahren für die anderen Gerichte vorbildlich sein.

Geheimer Oberkriegsrath Dr. M o m e n: Abgeordneter Lenzmann hat mir gewissermaßen als Angeklagten hingestellt, ich mache von dem Rechte des Angeklagten, mich zu vertheidigen, Gebrauch. Das Institut des Gerichtsherrn ist eine altbewährte, historische Einrichtung, die ich jederzeit vertheidigen werde. Im Prozess Marten-Hidel hat die Wiederberufung Hidels den meisten Staub aufgewirbelt. In Haft behalten ist Hidel niemals worden, er ist nur von neuem verhafet worden. (Gelächter.) Es ist auch unrichtig, daß seine neuen Verdadtsgründe vorlagen, es sind im Gegentheil neue Gründe bekannt geworden. Formell ist vielleicht der neue Satzbesefel nicht genug begründet gewesen, aber das Gericht hat doch nicht Formalismus zu treiben. (Lachen.) Es kommt nicht auf den formellen, sondern auf den materiellen Verdadtsgrund an. Und dieser war vorhanden und bestand darin, daß neue Angaben über die Zeit bekannt wurden, die Marten in der Wohnung seiner Mutter zugebracht hatte. In dem Satzbesefel wurde dieser Grund nicht angegeben, weil die Bestimmungen des Gesefes nach dem Kommentar von Löwe und Kaufmann mißverständlich waren. Ich frage Sie also, sind das keine neuen Verdadtsgründe? (Stimmliche Rufe: Nein! Nein!) Der Rechtsanwält Horn, der in dem ganzen Prozess eine grobachtige Rolle gespielt hat, (Unterbrechung links) wollte sogar den obersten Gerichtsherrn wegen Freiheitsberaubung belangen. Aber es ist nicht einmal das Rechtsmittel der Rechtsbeschwerde eingelegt worden. In der Zusammenlegung des Gerichtshofes ist das Prinzip der Stetigkeit nicht durchbrochen. Die oberste Instanz hat das ausdrücklich anerkannt. Es ist auch getadelt, daß die Oeffentlichkeit nicht genügend gewahrt worden ist. Ohne Kenntniß der Akten kann man aber einen solchen Vorwurf garnicht machen. Jedenfalls sollte man das wegen nicht den Gerichtsherrn angehen, denn der hat damit nichts zu thun. Die Militärjuristen sind jedenfalls ebenso gut, wie die Ziviljuristen. Abgeordneter Lenzmann sprach von einem flagranten Rechtsbruch. Damit ist er doch weit über das Ziel hinausgeschossen. Ein Rechtsbruch hat nie und nimmer stattgefunden. Das Briefgeheimniß ist nur durch ein Versehen verletzt worden, indem ein Brief irrtümlicherweise geöffnet wurde. Man hat sich deshalb entschuldigt. Andere Briefe sind geöffnet worden, weil nicht auf dem Kuvert der Absender zweifellos vermerkt war. Eine missifliche Verletzung des Briefgeheimnisses hat nicht stattgefunden. Das Verfahren in dem vom Rechtsanwält Horn beswegenen angekreuzten Prozess sei denn auch eingestellt worden. Das Militärgericht hat auf keinen Fall die Oeffentlichkeit zu fühen.

Darauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Mittwoch 1 Uhr. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Handelsnachrichten.

Magdeburg, 18. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzuder 88 Proz. ohne Sad 7,60—8,00. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sad 5,60—5,90. Schwach. Kristallzuder I. mit Sad 27,95. Vrotzinade I. o. Fr. 28,20. Gemahl. Vafine mit Sad 27,95. Gemahl. Mehl I. mit Sad 27,45. Mohruder I. Produkt Transitio t. ab H. Hamburg per Februar 6,70 Gd., 6,77 1/2 Br., per März 6,75 bez., 6,72 1/2 Gd., per Mai 6,90 Gd., 6,95 Br., per August 7,15 Gd., 7,17 1/2 Br., per Oktober-Dezember 7,35 Gd., 7,42 1/2 Br. — Ruhig.

Hamburg, 18. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holl. loco 175—182. Hard Winter Nr. 2 138. Roggen fest, süßru. ruhig, cif. Hamburg 110, loco —, mehlensuriger 145—152. — Mais fest, 180,00. runder 101,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Hübsel fest, loco 58,00. — Spiritus (unverfäert) still, per Februar 14,00 Br., 13,00 Gd., per Februar-März 14,00 Br., 13,00 Gd., per März-April 14,00 Br., 13,00 Gd., per April-Mai 14,00 Br., 13 Gd. — Raffee ruhig, Umiaz 1500 Sad. — Petroleum fest, Standard white loco 6,70. — Wetter: Bedeckt.

Peß, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco besser, per April 9,58 Gd., 9,59 Br., per Oktober 8,46 Gd., 8,48 Br. — Roggen per April 7,90 Gd., 7,91 Br., per Oktober 7,03 Gd., 7,05 Br. — Hafer per April 7,67 Gd., 7,68 Br., per Oktober 6,37 Gd., 6,38 Br. — Mais per Mai 5,37 Gd., 5,38 Br., per Juli 5,51 Gd., 5,52 Br. — Skrapras per August 12,50 Gd., 12,60 Br. — Wetter: Regnerisch.

Petersburg, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco —, Roggen loco 8,00. — Safer loco 9,50—9,60. — Leinfaat loco 20,50. — Taig loco —.

Paris, 18. Februar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen träge, per Februar 21,30, per März 21,60, per März-Juni 22,00, per Mai-August 22,40. — Roggen ruhig, per Februar 15,15, per Mai-August 15,25. — Mehl träge, per Februar 26,75, per März 27,00, per März-Juni 27,35, per Mai-August 28,00. — Hübsel ruhig, per Februar 66,50, per März 66,50, per Mai-August 66,25, per September-Dezember 65,50. — Spiritus ruhig, per Februar 26,00, per März 26,50, per Mai-August 27,75, per September-Dezember 28,50. Wetter: Schnee.

Antwerpen, 18. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Roggen fest. — Hafer fest. — Gerste fest.

Amsterdam, 18. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine fest, per März 132. — Hübsel loco —.

London, 18. Februar. An der Kasse — Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 18. Februar. (Müllermarkt.) Weizen 1/2 Penny höher, Mehl unverändert, Mais american um 1 Penny niedriger. — Wetter: Kalt.

Pull, 18. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Wetter: Kalt.

New-York, 17. Februar. (Baarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 8 1/2, do. für Lieferung per April 8,63, Lieferun per Juni 8,54. — Baumwollenpreis in New-Orleans 8 1/2. — Petroleum Standard white in New-York 7,20, do. in Philadelphia 7,15, do. Meined (in Cates) 8,30. Credit Balances at Oil City 1,15. Schmalz Western Steam 9,70, do. Hohe u. Brokers 9,75. — Mais Tenzenz —, per Februar —, per Mai 66 1/2, per Juli 66 1/2, per August —, — Weizen —, Nothor Winterweizen loco 88 1/2, Weizen per Februar —, do. per März 84 1/2, do. per Mai 84, do. per Juli 83 1/2. — Getreidetrakt nach Liverpool 1 1/2. — Raffee fair Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per März 5,35, do. per Mai 5,50. — Mehl Spring-Wheat clear 2,95. — Zucker 3/4. — Zinn 25,90. — Kupfer 12,50. — Sped loco Chicago spot clear 8,80, Port per Februar 15,62 1/2.

New-York, 18. Februar. Biffie Supply an Weizen 55 502 000 Bushels, do. an Mais 11 132 000 Bushels.

New-York, 18. Februar. Weizen per Mai — D. 84 1/2 C. per Juli — D. 84 C.

Berlin, 18. Februar. Die heutige Börse eröffnete im allgemeinen in ruhiger, abwartender Haltung auf den verschiedenen spekulativen Gebieten, da es wieder an besonderen Anregungen fehlte. Dementsprechend hielten sich auch die Umsätze innerhalb enger Grenzen und nur wenige Papiere gingen lebhaft um. Im späteren Verlaufe hatte die Tendenz vielfach keinen übereinstimmenden Charakter, und in der zweiten Börsenstunde wurde es auf vielen Märkten recht still.

Von den österreichischen Arbitragepapieren wurden Kreditaktien bis 220 bezahlt; Franzosen und Lombarden waren schwächer.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 220—19,60 bez. Franzosen 146,75 bis 60—75 bez. Lombarden 19,75 bez. Anatolier — bez. Warfchau — Wiener — bez. Italienische Rente — bez. Spanien 78,30—20 bez. 4 1/2 Prozentige Chinesen 90 1/2—50 bez. Türkenloote 114,10—15,75 bez. Buenos-Aires 36,40 bez. Diskontokontomant-Mittel 195,40—4,80 bez. Darmstädter Bank 140—40,25 bez. Nationalbank 110,60 bis 70—60 bez. Berliner Handelsgefellschaft 152—1,75—2 bez. Deutsche Bank 211,75—12—11,60 bez. Dresdner Bank 138 bez. Dortmund-Gronauer Eisenb. 171 bez. Lübeck-Bücheler Eisenbahn — bez. Marienburg-Wladkauer Eisenb. 68,10 bez. Rheinische Eisenbahn 80,50 bez. Gotthardbahn 168,60 bez. Schweizer Nordostbahn 102,70 bez. Schweizer Union — bez. Jura-Simplon — bez. Transvaal 175,75 bez. Canadian Pacific Eisenb. 112,70 bez. Northern Pacific bri. — bez. Prince Henri 95,75 bez. Große Berliner Straßenbahn 209,75 bez. Hamburg-Amerika-Packfahrt 116 bis 15,70 bez. Norddeutscher Lloyd 113,95—12,80 bez. Dynamit-Trust 176,50—75—50 bez. Meridional 124,50 bis 40 bez. Mittelmeerbahn 86,75—60 bez. Spritzenge Reichsanleihe 92 bez. An fische Bank 115,60—15 bez. — Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 18. Februar. (Effekten-Sozietät.) Oester. Kreditaktien 219,60, Franzosen —, Lombarden 19,60, Deutsche Bank —, Diskontokontomant 194,75, Dresdner Bank 137,60, Harpener 188,30, Laurahütte 203,10, Schuder 122,50, Anatolier 68,50. St. H. 18. Februar. Unarische Kreditaktien 719,00, Oesterreichische Kreditaktien 698,50, Franzosen 685,50, Lombarden 75,50, Elbethalbahn 477,00, Oesterreichische Papierrente 101,75, 4 Prozent. ungarische Goldrente —, Oesterreichische Kronenleihe —, ungarische Kronenleihe 97,05, Marknoten 117,30, Württemberg 463,00, Tabakaktien —, Ränberbank 435,00, Thürliche Woele 110,50, Buschferd. St. B. 1009, Alpine Montan 395,50. — Fest.

Paris, 18. Februar. Broz. Rente 101,20, Italiener 99,85, Spanier unere Anleihe 78,00, Broz. Portugiesen 28,30, Lproz. fikt. Anleihe Gr. C. 28,30, do. Gr. D. 26,42, Türkenloote 116,75, Ottomant 570,00, Rio Tinto 1164, Suezkanal-Aktien 3870. — Träge.

Berliner Börse vom 18. Februar.

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 2 Pf. | 1 Cent. = 1/2 Gd. | 1 Gd. = 2 Pf. | 1 Mark = 100 Pf. | 1 Lot = 1/2 Gd. | 1 Gd. = 2 Pf. | 1 Mark = 100 Pf. | 1 Lot = 1/2 Gd. | 1 Gd. = 2 Pf.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.			Sächsische.			Deutsche Hypoth.-Pfdbr.			Bank-Aktien.			Bergerw.-u. Hütten-Ges.			
Dt. Reichs-Schatz	4	102,50	Schles. Altid.	3 1/2	85,50	Anh. Dess. Pfdbr.	4	100,25	Alber. Parbenbau	18	309,00	Harpener Bergbau	12	169,00	
Dt. Reichs-A.	3 1/2	102,00	Schles. Altid.	3	85,00	Pr. Hann. H. Pfdbr.	3 1/2	94,60	Frankf. Maschin.	12	303,50	Eisenw. u. Hütten	10	164,00	
Dt. Reichs-A. 1895	3 1/2	102,00	Schles. Altid.	3	85,00	Schwed. St.-A. 86	3 1/2	99,00	Halle'sche Masch.	36	356,00	Hibernia	15	166,50	
Preuss. Cons. A.	3 1/2	102,00	Schles. Altid.	3	85,00	Serb. Amort. A. 95	4	67,40	Hannov. Maschin.	28	325,10	Börsen-Compt.	10	166,50	
Preuss. Cons. A. 1895	3 1/2	102,00	Schles. Altid.	3	85,00	Spanische Schuld	4	78,25	Barm. Bankverein	7 1/2	118,80	Harb. Bergw.	8	9,00	
Brem. Anl. 1887	3	91,90	Schles. Altid.	3	85,00	Türk. Admin. 85	5	100,30	Berliner Bank	5	90,10	Halsch. Eis. u. Stahl	10	156,50	
Hamb. St.-A. 1893	3 1/2	100,00	Schles. Altid.	3	85,00	do. C. p. l. 1876	5	100,30	do. Handels-Ges.	8	151,00	Haldschinsky	4	118,00	
Hamb. St.-A. 1895	3 1/2	100,00	Schles. Altid.	3	85,00	do. Looos.	—	114,10	do. Braunschweig-Bk.	8	151,00	Inowrazlaw.	4 1/2	112,25	
Bromb. St.-A. 1893	3 1/2	100,00	Schles. Altid.	3	85,00	Ungar. Goldrente	4	101,10	do. Köhlmw. Zuck.	17	253,25	Kalitzk. Aschb.	10	143,00	
Bromb. St.-A. 1895	3 1/2	100,00	Schles. Altid.	3	85,00	do. Kronrente	4	97,50	do. Liniener Bräuer.	19	256,00	Kattowitz Bergb.	14	200,50	
Brandeb. Pr.-A.	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1897	3 1/2	89,00	do. Credit	12	138,00	Köln. Bergw.	10	330,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1898	3 1/2	93,50	Breslauer Dis.-B.	4	85,25	Königs-Laurah.	14	208,60	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1899	3 1/2	93,50	do. Wechsel-Bk.	6	100,00	König Wilhelmsb.	15	166,50	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1900	3 1/2	93,50	Darmstädter-Bk.	6	139,75	Köpenhagen	10	228,75	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1901	3 1/2	93,50	Deutsche Bank	10	119,25	Langb. Com. 2.	2	101,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1902	3 1/2	93,50	do. Genossensch.	5	105,25	Leipzig-Grube	7	99,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1903	3 1/2	93,50	Dtsch. Grundsch. B.	0	—	Louise Tiefbau	2	51,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1904	3 1/2	93,50	do. Disconto-Comm.	9	195,30	Pr.-A. 6	93,75		
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1905	3 1/2	93,50	Dresdner Bank	8	138,00	Messner Bergbau	11	117,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1906	3 1/2	93,50	Duisburger-Bank	3 1/2	92,25	Menden-Schwert	4	97,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1907	3 1/2	93,50	do. Erener Credit-V.	3 1/2	122,00	Oberschle. Eisb.	9	124,30	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1908	3 1/2	93,50	do. Gotthard Grander.	7	126,00	do. Eisen-Ind.	10	128,50	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1909	3 1/2	93,50	do. Hannoversche Bk.	6	118,00	Phönix L. A. abg.	4	146,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1910	3 1/2	93,50	do. Köln. Wechs. Bk.	5 1/2	89,25	Rhein. Stahlwerk	10	158,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1911	3 1/2	93,50	do. Meis. Hypoth. Bk.	7	125,25	Rheinb. Met.-W.	11 1/2	201,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1912	3 1/2	93,50	do. Mittelsch. Bk.	6 1/2	99,50	Rombacher Hütten	10	152,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1913	3 1/2	93,50	do. Creditb.	6	111,50	Sächsisch. Gußst.	8 1/2	127,50	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1914	3 1/2	93,50	do. Nationalb. Disch.	3 1/2	110,60	Schalker Gruben	32 1/2	329,75	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1915	3 1/2	93,50	do. Niederr. Disch.	3	106,50	Schle. Zinkhütten	22	316,50	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1916	3 1/2	93,50	do. Pomm. Hyp.-Bank	3 1/2	18,00	Stob. Zink-Act.	8	135,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1917	3 1/2	93,50	do. Pr. Bod.-Cred. Act.	7	137,25	Warsteiner Grub.	0	70,00	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1918	3 1/2	93,50	do. Pr. Bod.-Cred. Act.	7	137,25	Westf. Stahlw.	0	142,50	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1919	3 1/2	93,50	do. Reichsbank	100	152,00	Wittener-Gustahl	12	177,25	
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1920	3 1/2	93,50	do. Reichsbank	100	152,00				
Brandeb. Pr.-A. 1895	3 1/2	99,60	Schles. Altid.	3	85,00	do. Staatsr. 1921	3 1/2	93,50	do. Reichsbank	100	152,00				

Am 18. d. Mts. verschied nach langem Leiden unsere gute Schwester und Tante **Elisabeth Scheffler** im Alter von 71 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen (1240) **A. Engler** geb. Liehr. Grandenz, Febr. 1902. Die Beerdigung findet am Freitag, 21. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause Brinzenhof, Blücherstraße 8 aus statt.

Herzinnigen Dank allen denen, die unserer theuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben und uns ihre Teilnahme bewiesen haben. (28) **Familie Pirsch.**

Verlobt: Frä. Clara Hoppenmört mit Frä. Fabricefberger Wambler, Berlin-Reinickendorf. Verehelicht: Fr. Louis Kaufmann mit Frä. Lucie Kollmann, Bhl. Geboren: Ein Sohn: Frä. Primo Heinemann, Meiningen. — Frä. Bernhard Fürtner, München. — Eine Tochter: Frä. Max Diederichs, Königsberg. — Frä. G. Auerbach, Weizen. Gestorben: Fr. Kaufm. Robert Stoffer, Schöneberg. — Fr. Kaufmann Robert Egebrecht, Magdeburg.

Am 28. Februar verreise ich auf 4 Wochen. (144) **Dr. Meyer.**

Abendkurse in Deutschen, Rechnen und Schreibens werden erteilt im Handels-Lehr-Institut **J. Madajewski.**

Privatunterricht in allen Fächern erteilt zu jeder Tageszeit (185) Balletmeister **L. Wittig,** Schleierstraße 1.

Wer erteilt Zuschneiden? Unterricht im Zuschneiden? Off. u. O. P. 13 a. d. Geschäftsst.

Ein Real-Obersekundaner wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Off. u. L. O. 181 an die Geschäftsst.

3000 Mark sofort zu vergeben. Wo? sagt d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Damen- und Kinderkleider werden sauber und billig angefertigt. **Gammstraße 20/21.**

Ein Portemonnaie verloren mit ca. 150 Mark Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hund, Bernhardiner, weiß u. braun gefleckt, hat sich verlaufen; abzugeben geg. Belohnung bei **Hermann Voigt** an der Kaiserbrücke. (148)

Die (132) **Maschinen-Strumpfwirker** Rinkauerstraße 54, 1 empf. sich zur schnellen, sauberen u. billigen An- u. Reparatur sämtlicher Strumpfwirker.

2 Knaben sind, z. D. liebevoll aufzunehm. i. d. Familie. Näh. i. d. Geschäftsst. 130. Gute Pension mit Bewußtsein der Schularbeiten für 2 Schüler. **Vindenerstraße 5, part. links.**

Säckel Str. 3,50 M., Lang-, Brei- u. Bad-Stroh, Futtermittel u. Brennmaterialien empfiehlt billigst **Fr. Wilke, Schleusenau 104.**

Die (1236) **Gewinnlisten** der **Marienburger Geldlotterie** liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle d. Zeitung.

Auktion. Am Dienstag, 25. d. Mts. werden im Forsthaus Beclitz: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Arbeitswagen, 1 Britsche, fow. sämtl. Wirtschafts-, Küchen- und Ackergeräthe meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert. (1236) Forstb. Beclitz, 19. Februar 1902. **Marie Zackerzowski,** Försterwitwe.

Verein für Begründung und Unterhaltung von Kinderbewahranstalten in Bromberg.

Außerordentliche Generalversammlung Freitag, 21. Februar 1902, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der mittleren Mädchenschule.

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Annahme der Kronprinzlichen Schenkung. 2. Statutenänderung. (143) **Frau von Luetzow.**

Verband deutscher Militär-Anwärter und Invaliden-Zweigverein Bromberg.

Am Donnerstag, 20. d. Mts., abends 8 Uhr: **Ordentliche Hauptversammlung** im **Dickmann'schen Restaurant,** Wilhelmstraße.

Am Sonnabend, 22. d. Mts., abends 8 Uhr im **Gesellschaftshause, Gammstr.**

Vortrag über: „Die Rechte der Frauen, das eheliche Güterrecht und über die gesetzlichen Bestimmungen für Anfertigung eines Testaments.“

Böhmnerinnen-Kl. Bromberg Töpferstr. Nr. 9. Unbemittelte Ehefrauen werden monatlich aufgenommen. (247)

Vonder Berliner Zuschneide-Akademie zurück, emp. chle. nütz. zur Ertheilung v. Unterricht i. Loilenzzeichn., Zuschneiden und praktischen Anfertigung aller eleg. Damen-Kostüme. **Louise Franke, Mittelstr. 53, III.**

Menzel's Naturheilbad. Vorz. Heilerfolge b. all. Krankheiten, bes. Rheumatism. u. Nervenleiden. Elisabethenstr. 12. Prosp. gratis u. frdo.

Einfügungs-Kleider, Costumes, Jackets, Capes, Boleros werden sauber gearbeitet **Wilhelmstr. 52, I. Seitenh., II. r.** Schülerinnen werden angenommen.

Kauf und Verkauf

Gut erhaltener Reisepelz zu kaufen gesucht. Offerten unter 111 A. B. an die Geschäftsst. erb.

Günstiger Verkauf. Möbel, eingetr. Verhältn. wegen bin ich gezwungen, mein **Special-Geschäft** in größ. Stadt z. verkaufen. Jährl. Reingewinn ca. 5000 Mk. nach Abzug sämtl. Unkosten. Erforderl. Kap. ca. 5-6000 Mk.; da b. Kauf ein bef. güst. ist mir gegen Kasse. Off. u. P. H. 4000 a. d. Geschäftsstelle der Ostdeutsh. Presse.

Alte Frühbeetfenster und verschied. Sämereien fortzuzh. billig zu verkaufen. (144) **Danzigerstraße 130.** Es sind noch **2 Glaschenschränke** zu 50 und 100 Flaschen, sowie ein fein lackirtes **Weinspind** für das Zimmer auf Lager, welche ich billig verkaufe. **G. B. Schulz.** (243)

Blüsch-Garnitur, bestehend aus 7 Stücken, tadellos erhalten, billig. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Edl- und Kengeweibe sind billig zu haben bei (1223) **Tornow, Bahnhofsstraße 71.**

1 elegantes Ruhsch.-Buffet preiswerth zu verkaufen. (1238) **A. Smukalski, Tischlermstr.,** Jakobstraße 2 (Baptistenkirche).

1 Küchenspind u. 1 Bettgest. bill. z. verk. **Danzigerstr. 130.** **Rothbr. Blüsch** zu Portieren pass. zu verk. **Friedrichstr. 46, II.**

Al. Tonbank, Regale, Waage u. Gewichte, Lampe u. f. w. bill. zu verk. **Wilhelmstr. 52, III. l.** Sehr schöne junge **Bulldoggs** zu verkaufen. (1180) **C. Neumann, Danzigerstr. 161.**

Montag, d. 3. März d. J., abends 8 Uhr findet in **Wichert's Kaffeehäuser am Fischmarkt** eine

öffentliche Versammlung der freien kirchlich-sozialen Konferenz, Ortsgruppe Bromberg, statt.

Vortrag des Pfarrers Haendler über „die soziale Bedeutung des Sonntags“, darnach Diskussion.

Alle evang. Christen, Männer und Frauen, sind willkommen. Der Eintritt ist frei. **Haendler, Assmann.** **Säuberlich, Graf von Alvensleben, Birschel, Fuss, Giese, Hensel, Kriele, Febr. von Ripperda, Staemmler, Zobel.** (144)

Gänzlicher Ausverkauf!!!

Schlittschuhe Kinderschlitten Schlittengeläute verkaufe ich zu und unter dem Einkaufspreis. (243)

G. B. Schulz, Friedrichsplatz 19.

Der diesjähr. Inventur-Ausverkauf von **Fr. Hege, Möbelfabrik * Bromberg** bietet eine grosse Auswahl von **completten Garnituren, einzelnen Sophas, Möbeln und Stühlen** zu erheblich billigeren Preisen in der Hauptsache **Teppiche, Gardinen, Stores, Tisch- und Divandeecken, Möbelstoffe,** welche Artikel ich weit unter dem Facturenpreis ausverkaufe. (452)

Emma Dumas Neue Pfarrstrasse 2. Neue Pfarrstrasse 2. **Den Rest der noch vorhandenen Winterhüte** verkaufe um damit zu räumen, (306) zu ganz billigen Preisen.

Wetterfester Dachkautschuk, das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig, als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands. **Max Finger & Co., Breslau,** (50) Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechsiedelerei.

Kaiser-Borax für Toilette u. Haushalt. Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Specialität der Firma **Heinrich Mack, Ulm a. D.**

Hollup's Haarkräuterfett kann mit immer neuen Vorteilen seiner anerkannten Vortrefflichkeit und Reellität dienen. **Selt 21 Jahren** verbreitetstes, ältestes und erfolgreichstes **cosmetisches Haarpflegemittel;** man verwehde zur sicheren Erhaltung, Kräftigung und Förderung des Haar- u. Bartwuchses **seit 21 Jahren** durch zahlr. Dankschreib. überraschende Erfolge bestätigende **Hollup's Haarkräuterfett.** Gesetzt, gesch. 3 mal prämiert. Nur Erfolge entscheiden. — **Pr. 1 u. 2 Mk.** — Hollup's prämiert. **Kräuterseife,** vorzögl. Toilette- u. Kopfwaschseife, **35 u. 50 Pfg.** **M. Hollup, Stuttgart.** Niederlage in **Bromberg b. W. Heydemann, Drog., Danzigerstr. 7.**

Königl. Preuss. Forstakademie zu Hannöv. Münden.

Die Vorlesungen des Sommer-Semesters 1902 beginnen am 15. April 1902. Näheres auf briefl. Anfragen. Die **Direktion: Weiso.**

The Berlitz School of Languages Danzigerstrasse 2. **Sprachunterricht für Erwachsene.** Weltausstellung Paris 1900. 2 goldene und 2 silberne Medaillen. **Englisch Französisch Russisch.** Probe-Stunde gratis. Prospect gratis und franko.

Bau-Geschäft und technisches Bureau, **Bautischlerei, Baumaterialien- u. Nutzholzhandlung** **Franz Muhme, Bromberg,** Maurer- und Zimmermeister. Comtoir, Zimmerplatz und Werkstätten in **Grossbartelsee.** (29) **Telephonanschluss 403.**

Schwedenbergstr. 106, I. eine freundl. Wohnung von 3 Zimmern, Mädchenkammer, Balkon etc. (1233) **Mittelstr. 14 c.** Wohn. v. 1 St. u. Küche u. Zub. v. gl. oder 1. 4. zu verm. Auch Pferdealle zu 4 Pferd.

Größere Büreaus und Lagerräume sind ver. sof. zu vermieten. Näh. **Danzigerstr. 136, Comtoir.**

Freundl. möbl. Zimmer bill. z. verm. **Bahnhofstr. 63, 2 Tr.**

Arbeitsmarkt

Wartungsfähiger junger Mann sucht Stellung als Kassenbote v. 1. April od. spät. Off. erb. u. K. No. 800 a. d. Geschäftsst.

Vertreter für den Kleinvertrieb eines in allen Detailgeschäften und im grossen leicht verkäuflichen **Samum-artikels** gesucht. Gest. umgehende Offerten unter **N. S. 310** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.** (100)

2 tücht. Schneidergesellen sucht per sofort (1202) **Glowinski, Brühlstr. 2, II.**

Für eine Zuderfabrik der Prov. Posen wird ein zuverlässiger, tücht. **Komtoirbote** gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Referenzen unter **A. T. Nr. 11** an die Geschäftsst. erb.

Ein Hausdiener kann sich melden per 1. März er. (143) **Wegner's Hotel** am Bahnhof.

1 ord. Arb. v. Pomrenke, Bahnh. 14. Für die Abtheilung Handschuhe und Spitzen suchen wir per 1. März eine tüchtige **Berkäuferin** (28)

die gut polnisch spricht. Den Bewerbungen erbitten Gehaltsansprüche beizufügen. **Waarenhaus Georg Gutfeld & Co., Thorn.**

Zum 1. April d. J. such. wir eine **gewandte Verkäuferin** für Kurz-, Galanterie- und Taschensachen, Gehaltsansprüche bei freier Stat. Zeugnisabschrift u. Photographie erbeten. (28)

R. Philipp & Sohn, Zilchue a. Nebe.

Zimmermädcl sofort verlangt, auch durch Miethsfrau. **Schliep's Hotel.**

Gesucht zum 1. April von kinderl. Ehepaar ein saub., tüchtiges Mädchen v. 16-17 J. in l. Dienst. **Gammstr. 24, II. l.**

Speicherarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. **Ed. Jacoby, Rujawierstr. 7.**

Ein Aufwartemädchen welches auch seine Wäsche plätten kann, wird f. d. ganz. Tag verlangt. **A. Radzewski, Danzigerstr. 4.**

Christl. Anwärterin verlangt. **Mintauerstraße 27, 1 Tr. rechts.**

Köchin und Mädchen erhalten bei feiner Herrsch. Stelle. **Fr. Julie Goede, Friedrichstr. 3.**

Köchin, Stb. u. Kindermädch., Wädch. f. All. erhält. z. Apr. gute Stellung b. Fr. Frida Aktories, Stellen- u. Vermittl., **Wärenstraße 4.**

Wädch. f. A. find. g. St. l. d. Fr. Marie Tokarski, Stellenverm. Schleierstr. 5.

Jed. Donnerstag Abend **frische Wurst** und ff. Suppe, sowie täglich fr. **Kaffee-Rippepeper** empfiehlt (78) **Carl Reeck jun., Friedrichstr.**

Defil. Ränderlachs, Defil. Ränderaal, Defil. Kieler Wäfflinge, Defil. Neunangen, Defil. Bratheringe, (140) **Defil. Anchovis** empfiehlt **A. Wegner, Schleusenau, Postverjaub.** Fernsprecher Bromberg 335.

Trint-Gier täglich frisch zu haben **Danzigerstr. 37, I.** Ebenfalls **Küchenschiff mit Stuhl f. 3,50 M. z. v.**

Erftartoffeln magn. bon. 1 1/2 Z. a 80 Pf., b. 3 a 1,50 fr. **5. Br. Futterunkeln** v. 1 Z. a 70 Pf., 10 Z. a 6 M. **A. Bungeoth, Gutsbef., Gr. Bartelsee.**

Voss'sches Vogel- mit der „Schmalbe“ **futter** für alle Pa. erlernt erprobte Mischungen, 100fach prämiert, i. d. meist. zoolog. Gärten i. Gebr. ist das beste und älteste Futter in versiegelten Packeten zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in **Bromberg bei Hugo Gundlach, Bolenerstr. 4 u. Arthur Willmann (Jah. Max Doerk); in Bromb. Schleusenau b. Dr. L. Tonn. M. Preisl. üb. Vogel, Käfige u. Natur. v. Carl Gustav Voss, Poststr. 10. G. Postl. Köln a. Rh.**

Vergnüngen

Rathskeller Jeden Donnerstag Abend 8 Uhr: **Grosses Frei-Concert,** ausgeführt von Mitgliedern der 84er Militär-Kapelle.

J. Kramer's Festsäle n. Concertgarten **Wilhelmstraße 5.** (143) **Morgen Donnerstag, d. 20. Febr. CONCERT** Anfang 8 Uhr. Entr. Herren 40 Pf., Damen 20 Pf.

Patzer's Etablissement. Heute, **Mittwoch, den 19. Februar er.** abends 8 Uhr: **Zweiter und letzter Robert Johannes-Abend.** (494) Mit gleichem Programm.

Kaiser-Panorama **Brückenstraße Nr. 2, 1. Trepp.** Diese Woche: **Der hochinteress. II. G. G. des Burenkrieges.**

Concordia. **Abendlich das neue Capacitäten-Programm.**

Stadt-Theater. **Donnerstag, d. 20. Februar 1902: Die Wohlthäter.** Lustspiel in 5 Akt. v. Ad. Pironne. **Anfang 7 1/2 Uhr.** Freitag: **Beneiz für Paul Bühler.** (Neu einstudiert.) **Grossstadtluft.**

Sinweis. Der heutigen Stadtanfrage liegt ein Prospekt über **Chemie und Kochkunst der Evis-Gesellschaft** bei, worauf wir besonders hinweisen. (260)

Verantwortlich für den politischen Theil: **Z. Gollasch, Fr. Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik.** **H. Singer,** für das Feuilleton, **Konzerberichte, Literatur zc. Carl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, **Anzeigen und Nekrolog.** **L. Jarchow,** sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: Geismann'sche Buchdruckerei Otto Geismann in Bromberg.